

Die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Ebern

Was war der Anlass für die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Ebern? Wie war das Eberner Feuerlöschwesen vor ihrer Gründung geregelt? Fragen, auf die auch die Archive nur lückenhafte Antwort geben. So eindeutig, wie es scheint, ist das Gründungsdatum der Freiwilligen Feuerwehr Ebern nicht zu bestimmen.

Die offizielle Gründungsurkunde, die der Verein am 11. Juni 1898 erhielt, nannte als Gründungsdatum den 12. September 1887. Dabei hatte die FFW doch schon 1894, und da mit einem Jahr Verspätung, ihr 25jähriges Bestehen gefeiert!

Allerdings hatte sie sich in der zwischen 1868 und 1887 mehrfach aufgelöst, um anschließend wiederbegründet zu werden.

Dies lässt sich in der ersten Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Ebern nachlesen, die der damalige Bezirksamtsoffiziant Körner, seines Zeichens Vorstand des Freiwilligen Feuerwehrvereins, 1893 verfasste.

Anlass war das 25-jährige Bestehen, das der Verein 1893 feiern wollte und dann wegen der fortge-



schrittenen Jahreszeit auf 1894 verschob. Schon Körner beklagte, dass *„die Akten der Freiwilligen Feuerwehr Ebern derart unvollständig sind, dass oft für mehrere Jahre nicht ein einziges Protokoll oder ein sonstiges Aktenstück sich vorfindet“*.

Körner datiert die Gründung des „Freiwilligen Feuerwehr Verein Ebern“ auf den 6. September 1868. Dasselbe Datum findet sich auch in einem Verzeichnis der bestehenden Feuerwehren der Regierungsbezirke Unterfranken und Aschaffenburg aus dem Jahre 1869. Wieder andere Quellen (u.a. Isolde Maierhöfer, Ebern – Bild einer fränkischen Kleinstadt, 1980) nennen den 6. September im Jahr 1867 als das wahre Gründungsdatum. Bezirksamtsassessor Dr. Schlagintweit soll – auch laut Bezirksamtsoffiziant Körner – zur Gründungsversammlung eingeladen und damit die Freiwillige Feuerwehr Ebern ins Leben gerufen haben.

Das Eberner Feuerlöschwesen vor 1867

Es ist davon auszugehen, dass das Eberner Gebiet bereits im 9. Jahrhundert besiedelt war. Die erste namentliche Erwähnung findet sich in einer Urkunde aus dem Jahr 1216. 1230 wird Ebern bereits als „Civitas“ bezeichnet, als befestigter Ort also. 1335 erfolgte die Verleihung des Stadtrechts durch König Ludwig dem Bayern. Ebern hatte nun ein Recht auf Mauern, Markt und Münzprägung. Am 24. April 1430 legte ein verheerender Brand die gesamte Stadt bis auf drei Häuser in Schutt und Asche. Auch die damalige Pfarrkirche wurde bei diesem Brand so stark beschädigt, dass sie 1456 einstürzte und dabei den Küster erschlug.

Von derartigen Katastrophen blieb Ebern seitdem verschont.

Doch wie wurde in der Folgezeit das Feuerlöschwesen gehandhabt? Im Stadtarchiv findet sich leider kein Hinweis. Man kann davon ausgehen, dass eine ähnliche Regelung galt, wie sie der Rat der Stadt Göttingen 1334 erlassen hatte. Darin heißt es:

„Wenn in oder vor der Stadt Feuer ausbricht, soll jeder von unseren Bürgern oder von denen, die mit uns wohnen, so rasch wie möglich hinkommen und soll Geräte mitbringen, die hier aufgeführt sind: Kessel, Eimer, Zuber und Brauschöpfkellen; die soll man mit Wasser gefüllt zu dem Brandherd tragen, wo sie gebraucht werden, und es soll sich niemand dem widersetzen. Wenn auch der Rat etwas befehlen sollte, nämlich etwa seine Leiter zu dem Feuer zu tragen oder auf andere Weise zu arbeiten oder zu helfen, wer das nicht täte, der soll ein Pfund zahlen.“ (Zitiert nach „Kleine Geschichte des Brandschutzes und der Feuerwehr in Deutschland“, im Führer durch

die Ausstellung des Deutschen Feuerwehrmuseums, Fulda).

Im 15. Jahrhundert bauten Nürnberger Bronzegießer die ersten einfachen Messingspritzen, 1517 entstand in Augsburg die erste Fahrspritze, von der leider weder ein Modell noch Skizzen erhalten sind. 1761 baut der Münchner Wagner Birner die erste Schiebeleiter.

Ebern besaß im vorigen Jahrhundert bereits vor der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr zwei Spritzen. Im Stadtarchiv findet sich eine Weisung des königlichen Landgerichts Ebern vom 13. November 1842, „eine zweite Feuerspritze mit einem Schlauche schleunigst anzuschaffen“, wobei darauf hingewiesen wird, dass eine gleichlautende Weisung bereits am 15. März 1842 ergangen sei.

Die sogenannte „Blaue Spritze“, die daraufhin bestellt wurde, existiert heute noch! Allerdings musste noch einmal nachbestellt werden - die erste gelieferte Spritze war zu klein dimensioniert (siehe auch Seite 26).

Aus der Beschreibung des Erbauers, Glockengießermeister J. P. Lotter: *„Diese Maschine treibt ihren starken Wasserstrahl ununterbrochen 90 bis 100 Fuß weit und kostet im genauesten Preis 900 fl sage: Neun Hundert Gulden. (...) Ist aber der äußers- te Preis angegeben, woran nichts gehandelt werden kann, indem alles stark und solid gearbeitet wird.“*

Gepumpt wird über zwei aus Messing gegossene Zylinder mit zwei aus Messing eingeschliffenen Kolben und zwei messingen Ausgußröhren. Auch die erforderlichen Röhren, Ventile und Stellhähne bestehen aus Messing.



Für den Festzug zum Stadtjubiläum 2005 wurde die „Blau Spritze“ restauriert und neu gestrichen (vorne, von links: Anton Gerstenkorn, Herbert Jahn und Simon Gerstenkorn; hinten stehend von links Philipp Ruhhammer, Hermann Müller, Dieter Gerstenkorn und Siegfried Baierdorfer) . Die Spritze wurde - vermutlich wegen ihrer schönen Details - nicht zerstört, sondern sorgfältig aufbewahrt. Anders erging es der Spritze aus dem Jahr 1870 (unten rechts): Kurz nach der Aufnahme (vermutlich Ende der 1960er Jahre) wurde sie zerschlagen.



Dem Glockengießer J. P. Lotter zu Ebern
 wird hiermit bezeugt, daß die hier aufbewahrte
 Feuerlösch Maschine bloß deshalb zurück geliefert wurde
 weil sie für hiesige Stadt zu klein erscheine, und
 deshalb mit H. Lotter bereits am 27ten Sept. 1845
 vorliegender Accord über die Lieferung einer größeren
 Feuerlösch Maschine abgeschlossen wurde. Ebern am 27ten
 September 1845. Stadtgemeinde
 Verwaltung

Ebern am 27^{ten} September 1845

Stadtmagistrat Verwaltung



Eintrag Buch
 Gröblich Gaudel
 Kaiser Stiftpfleger
 Georg Nadler
 Heinrich Schmitt
 Fried. Nadler.

Zur Bestätigung den 27. Septemb. 1845
 P. Landgericht Ebern.



Langen Ldr.

„Dem Glockengießer J.P. Lotter zu Bamberg wird hiermit bezeugt, daß die dahier aufbewahrte Feuerlösch Maschine bloß deshalb zurück geliefert wurde, weil solche für hiesige Stadt zu klein erscheine, und deshalb mit H. Lotter bereits ein zur Zeit bei kg Regierung vorliegender Accord über die Lieferung einer größeren Feuerlösch Maschine abgeschlossen wurde. Ebern am 27ten September 1845. Stadtgemeinde Verwaltung

Einwag Vorsteher

Gröblich Gemeindepfleger

Kaiser Stiftpfleger

Georg Nadler

Heinrich Schmitt

Friedrich Nadler

Zur Ankündigung den 27.
 September 1845

K. Landgericht Ebern.

Wurzer KLdr“

Der Eberner Frank Ziegler hat den Brief vor einigen Jahren durch Zufall ersteigern können. Das Besondere an dem Schreiben: „Der Eberner Stadtstempel, der auf dem Dokument zu sehen ist, ist der bis dato älteste Nachweis, mit einer Brücke unter dem Eber“, sagt Kreisheimatpfleger Günter Lipp.

Am 20. Oktober 1863 erließ der Eberner Stadtmagistrat eine Feuerlöschordnung, in der Alarmzeichen, Branddirektorium, Bewachung der öffentlichen Gebäude, Patrouillen in den Straßen der Stadt, Beleuchtung der Wohnhäuser bei Brand zur Nachtzeit etc. festgelegt waren.

Jeder hierzu fähige Einwohner vom vollendeten 16. Lebensjahr ab war danach zum Feuerwehrdienst verpflichtet. Auf dem Papier war alles gere-

gelt, Schulungen oder Übungen allerdings fanden bis auf jährliches Ausprobieren der Spritze mit anschließendem Imbiss und öffentlichem Angeln in der Baunach nicht statt.

„Dass aus dieser Spritzenprobierung, die man abhielt, weil es eben so Herkommen war, für die löschdienstpflichtige Mannschaft keinerlei Vorteil erwuchs, bedarf keiner besonderen Erwähnung“, notiert Körner hierzu.

Die ersten 25 Jahre

Im Jahr 1868, das der Bezirksamtsassessor Körner als das Gründungsjahr nennt, war Hemmendorf (Itzgrund) fast vollständig abgebrannt. Zur Bekämpfung des Großfeuers wurden auch die Eberner geholt. „Dieser Brand, bei dem die Mängel der seitherigen Feuerlöschordnung in jeder Beziehung klar zutage traten, sollte den Anstoß geben zur Begründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Ebern“, berichtet Körner. Da das Brandjahr 1868 gesichert ist, stimmen möglicherweise die Belege nicht, die die Gründung der Eberner

Feuerwehr auf das Jahr 1867 datieren. Es ist jedoch gut möglich, dass schon vor dem Hemmendorfer Brand Versuche unternommen wurden, eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen und erst nach diesem Brand die Feuerwehr eine nennenswerte Mitgliederzahl erreichte.

Für den damaligen Bezirksamtsassessor Dr. Emil Schlagintweit war dieser Brand der Anlass, für die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Ebern zu werben. Er fand Gleichgesinnte und hatte Erfolg: am 6. September wurde im „Streitschen Gartensaale“ der „Freiwillige Feuerwehr Verein Ebern“ gegründet. Erster Vorstand wurde der königliche Landrichter Mann, Dr. Schlagintweit sein Stellvertreter. Maurermeister Friedrich Kaiser wurde zum Hauptmann (Kommandanten) gewählt, der Bader Franz Michael Bandorf wurde Obersteiger, Schlossermeister Matthäus Rudolsch der Führer der Spritzenmannschaft und Gerbermeister Johann Gröhling Führer des Zuges der Wasserzubringer. Kaufmann Leo Schmitt und Bezirksamtsgehilfe Rittler gehörten dem Vorstand als Kassierer bzw. Schriftwart an.

Im August 1868 (das genaue Datum ist nicht mehr feststellbar) schlug ein Blitz in der Gemeinde Hemmendorf ein. Das Dorf brannte vollkommen nieder und wurde anschließend mit Mitteln aus der Königlich-Bayrischen Feuerversicherung wieder aufgebaut. Die neue Anordnung der Gebäude sollte die Wiederholung solcher Katastrophen verhindern: Die Scheunen befinden sich auf der Ostseite des Dorfs, nahe der Itz, auf der anderen Seite der Straße gegenüberliegen Wohngebäude und Stallungen.

Die Zusammensetzung dieses ersten Vorstands und dann auch der späteren zeigt, dass die Freiwillige Feuerwehr von den überörtlichen Behörden stark gefördert wurde. In fast allen Vorständen waren Bedienstete des Königlichen Bezirksamts vertreten, das man in etwa mit dem heutigen Landratsamt als staatlicher Behörde vergleichen kann.

Da der neue Verein über keinerlei Gerätschaften verfügte, bat man die Stadtverwaltung, die vorhandenen Spritzen und auch Holz für Turngeräte für die Übungen zur Verfügung zu stellen. Für Leitern, Leinen und dergleichen war die Freiwillige Feuerwehr auf die Beiträge passiver Mitglieder und Spenden aus der Bevölkerung angewiesen. Am 12. Januar 1869, bei der Meldung ans Königliche Bezirksamt, zählte der Verein bereits 100 aktive und 50 passive Mitglieder.

Aus dem Jahr 1862: die vorhandenen Löschgeräte der Stadt Ebern (Bd. II der „Statistik der Stadt Ebern nach dem Stande des Jahres 1862“, S.1237)

Feuerlöschrequisiten sind vorhanden:

*2 große Löschmaschinen, wovon die ältere mit einfachem Druckwerk, die neue mit Doppel-
druck und Schläuchen*

2 messingene Handspritzen

6 Feuerhaken

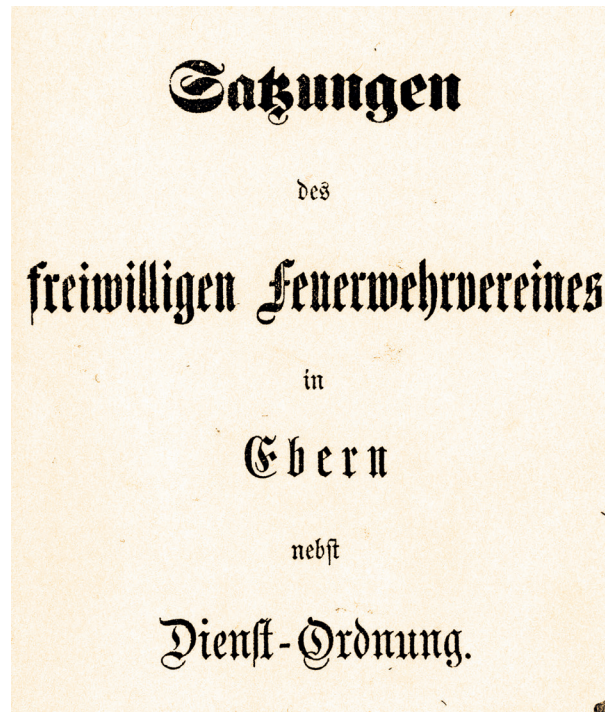
6 Feuerleitern

300 Feuereimer

10 Pechpfannen nebst Pechkränz und Fackeln

6 Laternen mit Licht besteckt

nebst allgemeine Stadtbeleuchtung



Über den Bader Franz Michael Bandorf schreibt Körner: „... einen echten und rechten Jünger Jahns, der neben der großen Nützlichkeit des Instituts der Freiwilligen Feuerwehr gar bald erkannt hatte, dass er nur auf diesem Wege nämlich durch die Freiwillige Feuerwehr seiner gelobten und damals noch viel geschmähten Turnerei Eingang verschaffen könne. In der Tat wurden auch anfangs mit den Übungen der Freiwilligen Feuerwehr stets Turnübungen verbunden, bis sich im Jahre 1873 ein Turnverein unter der Vorstandschaft des Herrn Bandorf bildete.“ Der TV Ebern selbst nennt als Gründungsjahr 1863, denn damals stellte Bandorf erstmals den Antrag, einen Turnverein gründen zu dürfen.

Aus dem „Eberner Wochenblatt“ über eine öffentliche Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr am 23. Mai 1869 (Schreibweise wie im Original):

Die Freiwillige Feuerwehr Ebern, welche Ende 1868 unter Leitung des Herrn Bezirksamtsassessors Schlagintweit gegründet wurde, hat am vergangenen Sonntag die erste Hauptübung vorgenommen. Sie fand vor einer zahlreichen Menge auf der Zent statt, ein Hügel, der durch die Tätigkeit der Feuerwehr und das einsichtsvolle Mitwirken der Stadtverwaltung teilweise in einen geräumigen, ebenen Platz umgewandelt ist. Hier stehen die Turngerüste, welche die Stadt herstellen ließ, und der weithin sichtbare Steigerturm der Feuerwehr. Im Nu war mit den Steigerleitern das Dach des 35 Fuß hohen Turmes erklettert, die Schlauchführer nahmen auf den Leitern und dem Turme Stellung, die Spritzenmannschaft setzte die Spritze in Bewegung, deren Strahl von der Dachspitze aus auf verschiedene Gegenstände gerichtet wurde. Die Mannschaft zog sich auf das Zeichen „Mannschaft in Gefahr“ vom Turme mit den Schläuchen und allen Geräten zurück. Diese schwierige Übung wurde in größter Ordnung und in äusserst kurzer Zeit ausgeführt. Hierauf wurde die von Maurermeister Kaiser, dem tätigen Hauptmann der Feuerwehr, neu konstruierte, sehr zweckmässige Schlauchleiter probiert. Turn und Kletterübungen bildeten den Schluß. Sämtliche Befehle wurden mit Hornsignalen gegeben, Ruhe und Sicherheit in der Ausführung unterschieden diese Übungen von dem nutzlosen Lärm, der sonst bei Bränden stört, die Mannschaft hat sich des Ernstes ihrer Aufgabe bewußt gezeigt.

1869 ging die Feuerwehr daran, Geld für einen Mannschaftstransportwagen zu sammeln, um bei auswärtigen Bränden Hilfe bringen zu können. Dazu wurden auch die Nachbargemeinden um Spenden angegangen, und bereits zwei Monate nach dem ersten Spendenaufruf konnte ein eingegangener Betrag von 347 Mark und 36 Pfennigen öffentlich im Gemeindeblatt quittiert werden.

„Es ist dies ein Beweis dafür, wie damals das Institut der Freiwilligen Feuerwehr allgemein auf das freudigste begrüßt wurde“, bemerkte Bezirksamts-offiziant Körner dazu.

Mit dem Geld konnte nicht nur der Mannschaftstransportwagen finanziert, sondern auch weitere Ausrüstungsgegenstände beschafft werden. In den folgenden zwei Jahren blieb der Verein äußerst rege: das einjährige Bestehen wurde mit einer Löschgeräteaustellung, Festzug und Schauübung gefeiert, Konzerte zugunsten der Vereinskasse und der Verwundeten des Kriegs gegen Frankreich 1870/71 veranstaltet. 1870 erwarb die Stadt außerdem eine neue Saug- und Druckspritze. 1872 wurde der Initiator und Vorstand der Feuerwehr, Bezirksamtsassessor Dr. Schlagintweit aus Ebern abberufen, und der bisherige 2.Vorstand und nunmehrige Bürgermeister Peter Goldschmitt wurde zu seinem Nachfolger gewählt. Wie Körner berichtet, blieben damals wegen des Kriegs gegen Frankreich, in den auch 44 junge Eberner gezogen waren, einige Führungsposten der Feuerwehr unbesetzt.

Das nächste Wahlprotokoll datiert aus dem Jahr 1872. Damals wurde auch eine Aufforderung zum Beitritt erlassen, da durch Auswanderung und Eintritt beim Militär große Lücken entstanden waren.

Anscheinend hielt der Vorstand nach dem Weggang des Dr. Schlagintweit das Protokolleschreiben für entbehrlich, was auch Körner beklagt, denn von nun an werden die Belege spärlicher.

Ihren ersten großen Einsatz hatte die Freiwillige Feuerwehr Anfang Januar 1873, als sie zum Sachsenhof (bei Eyrichshof an der B 279) ausrücken musste.

„Sie wurde dabei ihrer Aufgabe im vollen Maße gerecht, denn der Besitzer Andreas Schneider von Sachsenhof fühlte sich verpflichtet, im Eberner Wochenblatt vom 7. Januar 1873 der Freiwilligen Feuerwehr Ebern, welche sehr schnell auf dem Brandplatz erschienen sei und durch ihre exakte und umsichtige Löschttätigkeit großes Unglück von seinen Anwesen abgewendet habe, seinen innigsten Dank öffentlich auszusprechen.“ So verzeichnet es Körner.

Die Feuerwehr wollte sich jedoch nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen. Auf Vorschlag des „Sekretärs“, Kaufmann Schmitt, wurden mehrere Herren der Freiwilligen Feuerwehr Bamberg eingeladen, die der Eberner Wehr das richtige „Exerzieren“ beibringen sollten.

„In einer am 8. Mai daraufhin abgehaltenen Ausschusssitzung wurde die Abhaltung der Übungen, deren Zahl und die Zeit der Abhaltung von dem Vorstande im Benehmen mit den Rottenführern genau festgesetzt und wurde in der Folge auch stramm exerziert und geübt“, heißt es bei Körner.

Allerdings scheint es bei diesen Übungen zu Differenzen gekommen zu sein, über deren Ursache und Inhalt auch Körner nichts mehr zu berichten weiß. Am 15. April 1873 waren 27 Mitglieder ausgetreten, die jedoch ein knappes Jahr später, am 10. April 1874, wieder eingetreten zu sein scheinen.

1883: Die Feuerwehr löst sich auf!

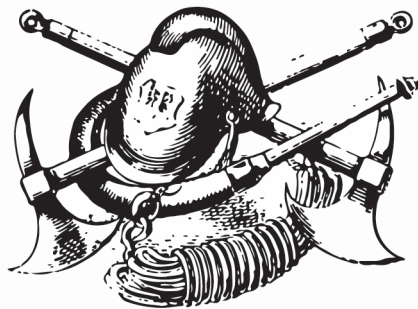
1879 schenkte die München-Aachener Mobiliar Feuerversicherungsgesellschaft der Stadt eine zweirädrige Druckspritze. Diese kam am 16. Mai 1880 erstmals in Einsatz als am Pfingstsonntag-nachmittag die Scheune der Witwe Kaiser in der Kapellengasse in Brand geriet. Es gelang, ein Ausbreiten des Feuers zu verhindern, wenn auch die Scheune, Stall und Holzlege nicht mehr zu retten waren bzw. eingerissen werden mussten, um ein Übergreifen der Flammen auf die umliegenden Wohngebäude zu verhindern.

„Bei der hierauf abgehaltenen Generalversammlung erklärten die Anwesenden einstimmig, unter den gegebenen Verhältnissen die Freiwillige Feuerwehr aufzulösen. Das Protokoll ist von 55 Mitgliedern unterzeichnet. Die Veranlassung hierzu war folgende: Ende 1882 waren von der Stadtgemeinde Ebern auf Anordnung des Bezirksamtes nach längerem Widerstreben seitens der Stadtverwaltung 150 Meter neue Schläuche beschafft worden. Darüber ergrimmt (setzte man doch das Drängen des Bezirksamtes auf Anschaffung von Schläuchen ausschließlich auf Rechnung der Freiwilligen Feuerwehr und besonders ihrem mit dem Kgl. Bezirksam-

Der damalige Kommandant, Amtstechniker Batzner, legte sein Amt bei der Hauptversammlung im Januar 1881 wegen Arbeitsüberlastung nieder, ließ sich aber schon im Juni zu einer erneuten Wahl überreden.

Am 14. Januar 1883 wurde er bei den Vorstandsneuwahlen im Amt bestätigt, doch schon eine Woche später, am 21. Januar, trat der gesamte Vorstand zurück. Grund waren Äußerungen eines Beigeordneten der Stadtverwaltung namens Edelhäuser gewesen. Körner berichtet wie folgt:

te schon in Folge seines Berufes in fortwährender Fühlung stehenden Kommandanten!) äußerte ein Stadtverwaltungsmitglied öffentlich: Die neuen Schläuche dürfe man den Buben (die Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr meinent) nicht geben, damit sie nicht wieder beizeiten ruiniert seien! Diese Äußerung machte selbstverständlich sofort die Runde, wurde an den Wirtstischen besprochen und erregte bei allen Feuerwehrmännern gerechte Entrüstung. In der ersten Erbitterung und nachdem durchaus nichts geschah, der Freiwilligen Feuerwehr für die ihr von einem Vertreter der Stadt zugefügte Beleidigung eine Genugtuung zu verschaffen, fand die Auflösung statt.“



Auch als der Beigeordnete Edelhäuser jede beleidigende Absicht bestritt, waren die Feuerwehrleute zunächst nicht zur Rücknahme ihres Austritts zu bewegen.

Dennoch gelang es, die Freiwillige Feuerwehr am 18. Februar wieder zu begründen. Zum Vorstand und Kommandant wurde Bezirksamtsoberschreiber Albert Wageneder gewählt, der dem vorigen Vorstand als Schriftführer und Kassier angehört hatte. Ein Jahr später übernahm er diese Funktionen wieder, während der Gastwirt Georg Streit die Ämter Vorstand und Kommandant übernahm.

Man muss bedenken, dass in der damaligen Zeit den Freiwilligen Feuerwehren die Brandbekämpfung nicht automatisch übertragen war. Über die Einsätze der freiwilligen Feuerwehren entschieden die örtlichen Polizeibehörden. Die Gemeinden waren für Ausstattung und Unterhalt der erforderlichen Feuerlöschanstalten und der Löschgeräte verantwortlich. Aus dem Jahr 1882 ist ein Schreiben des königlichen Bezirksamtsmanns erhalten, in dem die Stadt Ebern nicht nur ermahnt wird, endlich die besagten 150 Meter Schlauch zu beschaffen, sondern auch Petroleumfackeln anstelle der bislang gebräuchlichen Pechfackeln anzuschaffen. Außerdem wird der Stadt vorgeschlagen, dass sie auch denjenigen Gespannbesitzern, die bei auswärtigen Bränden ein Gespann für den Mannschaftstransportwagen zur Verfügung stellen, eine Prämie zahlen solle. Bislang galt eine solche Regelung nur für Gespanne, die die Spritze zum Brandort brachten.

„Was nützt es, wenn die Spritze am Brandplatze angekommen ist und die Mannschaft fehlt, sie in Tätigkeit zu setzen? (...) Auf die genaue Einhaltung des eingeführten Turnus ist für die Folge zu achten und

das Feuerwehr- und Feuerlöschwesen überhaupt in vollkommene Ordnung zu bringen, da man außerdem, wie schon oben erwähnt, der königlichen Regierung hierwegen Vorstellung machen müßte.“

Erneute Auflösung

Es folgten zwei ruhige Jahre, und erst im Frühjahr 1886 wurde es wieder turbulent. Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit hatte die Mannschaft die sogenannten Detailübungen gerade wieder aufgenommen, als am 11. Mai eine bezirksamtliche Verfügung bei der Stadtverwaltung einging.

Darin wurde festgestellt, *„dass die Angehörigen der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ihre Pflichten vollkommen verkennen und so nachlässig im Dienste sind, dass eine Fortdauer dieses Zustandes im öffentlichen Interesse unstatthaft erscheint.“* Sollte sich das nicht ändern, werde man die Bildung einer Pflichtfeuerwehr nach der Distriktpolizeilichen Feuerlöschordnung anordnen.

Bevor noch die Stadtverwaltung oder Kommandant Streit auf dieses Schreiben reagieren konnten, ging am 21. Mai 1886 schon die nächste bezirksamtliche Verfügung ein, worin die Vorwürfe präzisiert wurden:

„Es werden fast keine oder nur sehr kurze Übungen abgehalten und diese bloß der Form wegen. Ein derartiger Zustand kann und darf im Interesse der Stadt nicht länger geduldet werden. Sollte die Freiwillige Feuerwehr ihren Verpflichtungen nicht gewissenhafter nachkommen, so wird die Auflösung derselben von Amts wegen beschlossen werden und alsdann eine ordentliche Pflichtfeuerwehr nach Maßgabe der neuen Distriktpolizeilichen Feuerlöschordnung gebildet werden.“

Im übrigen müsse jede Übung rechtzeitig angezeigt werden, damit sie überwacht werden könne.

Die Eberner Feuerwehrleute waren sich jedoch keinerlei Schuld bewusst. Kommandant Streit und die übrigen Führungsmitglieder erklärten sofort ihren Rücktritt. Bei einer Generalversammlung am 23. Mai sollten die Feuerwehrmänner eine neue Spitze wählen.

„Nach Verlesung der beiden bezirksamtlichen Verfügungen sprach sich aber die zahlreich besuchte Versammlung einstimmig dahin aus, dass unter solchen Umständen von einer Freiwilligkeit keine Rede mehr sein könne und dass deshalb die Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr zu beschließen sei“, berichtet Körner. Der Beschluß wurde noch am selben Tag der Stadtverwaltung mitgeteilt und von dieser dem Königlichen Bezirksamt übermittelt.

Der Bezirksamtmann Freiherr von Brück ließ daraufhin den Kommandanten Streit und den Stadtschreiber Wageneder zu sich rufen, um mit ihnen die Angelegenheit zu besprechen. Es stellte sich heraus, dass der Bezirksamtmann nach eigenen Worten falsch unterrichtet worden war, denn Streit und Wageneder konnten anhand der Zahl und der Dauer der durchgeführten Übungen belegen, dass die Vorwürfe gegen die Freiwillige Feuerwehr haltlos waren.

Doch alle Versuche, die Freiwillige Feuerwehr wiederzubeleben, scheiterten zunächst. Bei Körner heißt es dazu: *„Die Mannschaft hatte noch frisch die von einem Mitglied der Stadtverwaltung erlittene Kränkung im Gedächtnis; alle früher schon der Freiwilligen Feuerwehr wiederfahrenen Mißachtungen und dergleichen wurden aufgefrischt, und da man auch seitens jener Behörde, die seither der Freiwilligen Feuerwehr Schutz war, unverdient sich so*

kränkend behandelt sah, da mussten sich allerdings die Mitglieder sagen: wenn wir Niemanden mehr recht tun können, dann sind wir entbehrlich, und von diesem Standpunkte aus war die Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr nur rein natürlich.“

Es wurde also, gemäß der distriktpolizeilichen Feuerlöschordnung, eine Pflichtfeuerwehr ins Leben gerufen, die bis zum 11. September 1887 bestand.

Auf diesen Tag war eine bezirkliche Inspektion und Visitation der Löscheinrichtungen und der Feuerwehr angesetzt. Für den Vorabend hatte der neue Bezirksamtmann Dr. Matthäus eine Besprechung wegen der Wiedergründung der Freiwilligen Feuerwehr einberufen, bei der neben zahlreichen Einwohnern auch das Kreisfeuerwehrausschussmitglied Herbig und der Bezirksfeuerwehrvertreter Sippel anwesend waren. Etwa 40 Beteiligungsteilnehmer erklärten sich sofort bereit, einer Freiwilligen Feuerwehr beizutreten, und am nächsten Tag, bei der Visitation, erklärten noch einmal so viele ihren Beitritt.

Am 18. September fanden die Vorstandswahlen statt: Bezirksabgeordneter Rabe wurde zum 1. Hauptmann, Gastwirt Georg Streit, der frühere Kommandant, zum 2. Hauptmann gewählt.

Die folgenden Jahre verliefen relativ ruhig, wenn man von zwei Einsätzen in Obermerzbach am 29. Oktober 1888 und in Rentweinsdorf am 28. Februar 1890 absieht. Bei der Wahl am 8. Juni 1890 übernahm Gastwirt Georg Streit wieder das Amt des Kommandanten, und dass man mit dem Königlichen Bezirksamt wieder im besten Einvernehmen stand, lässt sich auch daraus ersehen, dass dem Kommandanten Streit beim Brand der Frickendorfer Mühle im November 1890 von Be-

zirksamtmann Dr. Matthäus das Branddirektorium übertragen wurde. Ein Visitationsbericht des Kreisfeuerwehrausschussmitglieds Karl Gräf aus Würzburg vom 24. November 1891 bescheinigt dem Kommandanten „Energie und Kenntnis“ und der Mannschaft „nebst guten Willen großen Eifer“.

Bei der Wiedergründung der Freiwilligen Feuerwehr hatte man nur aktive, aber keine passiven, zahlenden, Mitglieder aufgenommen. Der Verein stand nun ohne Eigenmittel da, konnte sich aber des Wohlwollens der Stadtverwaltung erfreuen. Sie bewilligte 1892 sowohl die Anschaffung neuer Uniformen als auch einer Saug- und Druckspritze von der Feuerlöschmaschinenfabrik Justus Christian Braun in Nürnberg zum Preis von 1650 Mark.

Diese wurde im Herbst 1892 geliefert. Zuvor, am 2. Juli, hatte es in Ebern erneut gebrannt, und zwar im Wohnhaus des Schneiders Heinrich Kaiser in der Mittleren Mühlgasse. Da der Brand rechtzeitig entdeckt worden war, konnte er schnell gelöscht werden, und es entstand nur geringer Schaden.

Bei der Generalversammlung am 26. Februar 1893 wurde Bezirksamtsoffiziant Körner als Vorstand gewählt. Er sollte die Angelegenheiten der Feuerwehr nach außen vertreten und so den Kommandanten Streit entlasten. Vor allem aber verfasste Körner eine Denkschrift über die ersten 25 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr. Das Jubiläum wurde im Juni 1894 gefeiert - nicht ohne Probleme, wie sich zeigen wird.

Freiwillige Feuerwehr Ebern
An die verehrliche Stadtverwaltung Ebern
Betreff: das 25jährige Gründungsfest
der Freiw. Feuerwehr Ebern

Ebern, den 1. Juni 1894

Wir beehren uns, die Herren Mitglieder der Stadtverwaltung zu unserem am 10. Juni d. Jrs. stattfindenden 25jährigen Gründungsfest hiermit ergebenst einzuladen.
Das Programm ist wie folgt festgesetzt:

1. Vormittags 9 Uhr Zug zur Kirche
 2. Um 11 1/2 Uhr Vorführung und Übergabe der neuen mechanischen Schiebleiter an die Gemeinde bezw. Freiw. Feuerwehr Ebern in Anwesenheit eines Vertreters der Firma J. Chr. Braun in Nürnberg.
 3. Nachmittags 1/2 1 Uhr Massenuübung der Freiw. Feuerwehren Ebern, Eyrichshof, Preppach, Reutersbrunn, Eichelberg und Heubach.
 4. Nach der Übung Zug mit Musik zum Streitsgarten - gesellige Unterhaltung daselbst mit Konzert der städtischen Kapelle.
 5. Abends 8 Uhr Tanzunterhaltung im Streit'schen Gartensaale.
- Hochachtungsvoll! - Die Vorstandschaft

Jahrhundertwende, I. Weltkrieg und Weimarer Republik

Bezirksoffiziant Körner gehörte dem Vorstand noch bis 1897 an und führte in dieser Zeit auch das Protokollbuch. Er und seine Nachfolger beschränkten sich dabei jedoch auf die Interna der Feuerwehr, sodass den Protokollen nur wenig über das Eberner Leben der damaligen Zeit zu entnehmen ist.

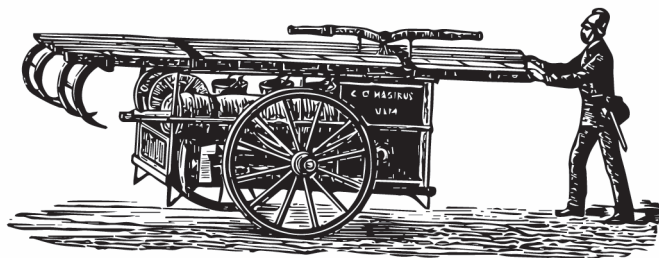
Die Feuerwehr war jedenfalls auch im geselligen Bereich aktiv. So wurde alljährlich ein Tanzkränzchen veranstaltet, für das die Mitglieder zunächst 30, später dann 40 Pfennige Beitrag zu entrichten hatten. Bei solchen Veranstaltungen wurde streng darauf geachtet, dass es gesittet zugeht. In den Sitzungsprotokollen aus der Zeit der Jahrhundertwende wird immer wieder berichtet, dass verschiedenen Feuerwehrmitgliedern für solche Verstöße zunächst mit Verweisen, und wenn das nichts half, mit dem Ausschluss aus der Feuerwehr gedroht wurde. Ungehöriges Verhalten bei geselligen Veranstaltungen konnte genauso ein Ausschlussgrund sein wie mangelnde Teilnahme

an Übungen oder ungenügende Entschuldigungsgründe für das Versäumnis.

So steht im Protokoll der Ausschusssitzung vom 24. Januar 1901 zu lesen:

„Sodann wurde der Sekretär beauftragt, dem Mitglied Georg Schäfer, Häfnermeister dahier, einen schriftlichen Verweis unter Androhung des Ausschlusses aus der Freiwilligen Feuerwehr wegen der gelegentlich des letzten Tanzkränzchens verübten Störung zu erteilen, mit dem Hinweis, dass der Ausschluss aus dem Verein den Verlust des Anspruches auf Auszahlung des etwa später fällig gewordenen Sterbefallgeldes nach sich zieht.“

Überhaupt achtete die Feuerwehr streng darauf, wen sie aufnahm. So kann man im Protokoll einer Ausschusssitzung im Jahre 1905 nachlesen, dass einem Aufnahmeantrag nicht stattgegeben wurde. Man stellte jedoch fest, dass *„in späterer Zeit, wenn sich derselbe innerhalb zwei Jahren eines soliden ehrenhaften Lebens befleißigt, seine Aufnahme erfolgen kann“*.



Die Feuerwehr als Befürworter der Wasserleitung

Am 6. August 1895 zerstörte ein Brand die Scheunen von Friedrich Nadler und Peter Kaffer. Die dabei gemachten Beobachtungen bewogen die Vorstandschaft zu einer umfangreichen Liste von Anregungen für die Stadtverwaltung. Die Wünsche reichten von Reparaturen an der „roten Spritze“ bis hin zu dem Vorschlag, den Braukessel im städtischen Brauhaus stets mit Wasser gefüllt zu halten, *„da dies dem Kessel keinesfalls schade, die bezügliche Wasserreserve aber im Brandfalle jedenfalls nicht zu unterschätzen sei“*.

In den Jahren 1895/96 diskutierte Ebern anscheinend den Bau einer Wasserleitung. Die Stadt hatte damals zehn öffentliche Brunnen, die über eine gusseiserne Leitung von Lützelebern her versorgt wurden. Das dortige Quellgebiet war 1880 neu gefasst worden.

Am 3. November erläuterte Oberingenieur Hetzel von der Firma Hilpert (Nürnberg) das für die Stadt Ebern ausgearbeitete Wasserleitungsprojekt. Die darin vorgesehenen Hydranten hätten nach Ansicht der Feuerwehr „eine großartige Verbesserung der Löscheinrichtung“ bedeutet.

Die Mehrzahl der Bürger schien der Wasserleitung jedoch skeptisch gegenüberzustehen. Die Feuerwehrmänner wurden daher aufgefordert, *„ihrerseits mitzuwirken, dass die gegen das Projekt vielfach herrschenden Vorurteile zerstreut werden und dass die Wasserleitung zum Nutz und Frommen unseres Städtchens recht bald zur Ausführung kommen möge“*.

Trotzdem wurde der Bau einer Wasserleitung von der Gemeindeverwaltung zunächst abgelehnt, wie das Protokoll der Ausschuss-Sitzung

vom 4. März 1896 vermerkt. Der Ausschuss fasste daraufhin den Beschluss, *„zunächst durch Verbreitung der nötigen Aufklärung dem Projekte Anhänger zu gewinnen und, wenn nötig, Unterschriften zu sammeln, um der Gemeindeverwaltung die Handhabe zu weiteren Vorgehen zu bieten“*.

Deshalb beschloss der Ausschuss auch im Oktober desselben Jahres, sich nicht um die Ausrichtung des Kreisfeuerwehrtages 1897 zu bemühen. Solange man nicht sicher wisse, ob die Wasserleitung komme und welche Folgen dies für die Feuerwehr hätte, solle man auf die teure Veranstaltung verzichten, lautete die Begründung. Die Hauswasserleitung erhielt Ebern dann erst im Jahr 1911.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts

1897 war den Feuerwehrleuten wahrscheinlich wenig nach Feiern zumute. Am 16. Juni wurde der Sarg des nach kurzer Krankheit verstorbenen Hauptmanns (Kommandanten) Georg Streit von sechs Feuerwehrmännern zu Grabe getragen. Vier Tage später wählte die Generalversammlung den bisherigen Adjutanten Anton Lippert zum neuen Kommandanten, Vorstand des Vereins wurde (nachdem Bezirksoffiziant Körner anscheinend ausgeschieden war) der bisherige Zugführer, Amtstechniker Georg Batzner.

Am 30./31. Juli 1898 fand der unterfränkische Kreisfeuerwehrtag (der Kreis Unterfranken entsprach dem heutigen Regierungsbezirk) in Ebern statt. Zwar wird im Protokollbuch nichts über seinen Verlauf berichtet, und auch im Jahresbericht des Vorstands bei der Generalversammlung vom 23. Februar 1899 wird er nicht erwähnt, da sich ausführliche Berichte in den Akten der Feuerwehr befanden. Überliefert sind beispielsweise das Festprogramm und was der „Baunach- und Itzbo- te“ am 2. August berichtete:

„Die ganze Stadt hatte sich aus dem feierlichen Anlasse festlich geschmückt, um den die werktätige Nächstenliebe in edler Selbstlosigkeit pflegenden Wehrmänner freundlichen Willkomm zu entbieten. Besonders gefiel am Kommersabend Josef Lichteneberts Festspiel, in dem Lina Grohe, Sophie Batzner und Georg Kaiser vorzüglich mitwirkten. Auch ließ es sich unser verehrl. Gesangsverein nicht nehmen, die Feier durch Liedvorträge zu verschönern, denen sich der Prolog - aufgesagt von Katharina Einwag - hinzugesellte. Unbeschränkter Beifall wurde gezollt.

Dem von der Kreisfeuerwehrversammlung an Se. kgl. Hoheit, den Prinzen Luitpold, des Königreichs

Bayern Verweser, gesandten Huldigungstelegramm wurde noch am selben Abend die Antwort zuteil: Seine Königliche Hoheit der Prinzregent entbietet den zur Abhaltung des 15. unterfränkischen Kreisfeuerwehrtages in Ebern versammelten Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren Unterfrankens für die dargebrachte Huldigung allerhöchst seinen freundlichsten Dank. Freiherr v. Zoller Generaladjutant.“

Das Programm des Kreisfeuerwehrtags 1898

Samstag, 30. Juli, nachmittags 4.20 Uhr Empfang der Gäste, 6 Uhr Delegirten-Vorberatung im Rathausaale, abend 8 Uhr Empfangskommers verbunden mit Aufführung des Festspiels von Josef Lichtenebert;

Sonntag, 31. Juli, früh 5 Uhr Weckruf, vormittags 9 Uhr Kreisfeuerwehrversammlung im Rathaus, nachmittags ½ 1 Uhr Standmusik vor dem Rathaus, nachmittags 3 Uhr Aufstellung der fr. Feuerwehr Ebern, Schulübung mit Angriff, darauf folgend Zug vom Übungsplatz zum Festlokal Streit's Garten, daselbst gesellige Vereinigung mit Concert verbunden mit Aufführung lebender Bilder seitens des Turnvereins Ebern, sowie Illumination und Feuerwerk;

Montag, 1. August, bei günstiger Witterung Ausflug nach den herrlich gelegenen Burgruinen Lichtenstein und Altenstein.

Fest-Prolog
zum XV. unterfränkischen Kreisfeuerwehrtag am
30./31. Juli 1898 in Ebern
von Heimatdichter Josef Lichtenebert

Willkommen! Ihr lieben Gäste all'
Aus den freundlichen, fränkischen Gauen,
Die Ihr heut' kommt in's Baunachsthal,
Um das gastliche Ebern zu schauen.
Seid hochwillkommen! Seid herzlich begrüßt!
Der Bruder den Bruder so gerne umschließt.

*

Ihr Männer der braven Feuerwehr
Mit dem herrlichen Wahlspruch im Schilde:
'Zur Ehre Gottes - dem Nächsten zur Wehr!'
Wie klingt der doch traut und milde -
Wenn heulet der Sturm, die Flamme tost,
Schon Euer Wahlspruch bringet uns Trost.

*

Wenn die Flammen züngeln um Haus und Herd,
Wenn die Wässer nahen mit Grauen;
Wenn die Sturmflut Hütten und Häuser zerstört,
Da kann man die Tapferen schauen!
Da eilen sie rasch, zu lindern die Not,
Sie fürchten sich nicht und geht's in den Tod.

*

Ja, solche Nächstenliebe ist ächt -
Drum ruhet auch Gottes Segen
Auf dem fränkischen Land, dem fränk'schen Geschlecht,
Auf allen Wegen und Stegen.
Und die Feuerwehr, groß und ruhmbevährt,
Der Stolz unseres Landes ist höchst geehrt.

*

Drum seid denn ihr fränkischen Brüder begrüßt
In unserem traulichen Grunde;
Ein brüderlich Band uns alle umschließt
Im fränkischen Feuerwehrbunde.
Wir bringen gerne zum Lob und zur Ehr'
Ein 'Vivat' der fränkischen Feuerwehr!



Streit ums Gründungsdatum

Am 11. Juni 1899 erhielt die Eberner Feuerwehr die vom bayrischen Landesfeuerwehrverband ausgefertigte Gründungsurkunde. Sie war auf den 12. September 1887 ausgestellt, mit der Begründung, dass die Freiwillige Feuerwehr Ebern erst seit diesem Tag ununterbrochen bestehe. Der Ausschuss beschloss daraufhin am 20. Juni, mit Hinweis auf die Denkschrift des Bezirksoffizianten Körner, über den Bezirksfeuerwehrvertreter Batzner auf die Anerkennung des 6. September 1868 als Gründungsdatum zu wirken:

„Leider kamen im Laufe der Jahre, wie die beiliegende Denkschrift zur Genüge darstellt, zwei Auflösungen der Freiwilligen Feuerwehr, jedoch nur für ganz kurze Zeit, vor. Eine wirkliche Auflösung des Vereins war nie beabsichtigt, d.h., das fernere Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Ebern sollte, wie verschie-

dene Mitglieder der derzeitigen Vorstandschaft der Freiwilligen Feuerwehr Ebern, die seinerzeit sich der Feuerwehrsache mit großem Eifer gewidmet haben, zu berichten wissen, niemals in Frage gestellt werden, sondern es sollte den damals leider in die Stadtvertretung gewählten, der Feuerwehrsache feindlich gegenüberstehenden, Bürgern dargetan werden, dass diejenigen Männer, die sich freiwillig in den Dienst der Nächstenliebe gestellt hatten, nicht gesonnen seien, der Spielball feindlicher Elemente zu sein“, erklärte der Ausschuss.

Doch alle Einwände halfen nichts, und so musste der Vorstand bei der Generalversammlung am 21. Januar 1900 die traurige Mitteilung machen, dass die Dienstzeiten in der Freiwilligen Feuerwehr Ebern vor dem 12. September 1887 nicht anerkannt würden.

Die Uniform der Eberner Feuerwehr

Als „Jopp aus grauem Tuch mit rotem Vorstoß, ähnlich den Uniformen der Würzburger Feuerwehr“ hatte Bezirksoffiziant Körner die Uniformen der Eberner Feuerwehr beschrieben. 1892 hatte die Stadt noch einen kräftigen Zuschuss zur Anschaffung neuer Uniformen geben müssen. 1902 beschloss der Ausschuss, „die bei der Distriktsparasse verzinlich angelegten 100 Mark sollen samt Zinsen zurückerhoben und zur Anschaffung 11 Stück Tuchjoppen und etwa 14 Stück Stahlhelmen verwendet werden.“

Das Tragen der Uniformen wurde honoriert: So sollten die uniformierten Feuerwehrleute bei einem Konzert anlässlich des Bezirksfeuerwehrtags 10 Pfennige, alle übrigen Besucher jedoch 20

Pfennige an Eintrittsgeld bezahlen. Bei Bedarf und genügend Eigenmitteln in der Kasse gewährte die Feuerwehr auch Unterstützung, wenn einem Feuerwehrmann aufgrund eines Brandeinsatzes Schaden an seiner Kleidung entstand. Hierfür wurde ab 1903 jährlich ein fester Betrag zurückgelegt, wie die Generalversammlung im November 1902 beschloss.



Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts

Im Mai des Jahres 1907 gab der langjährige Kommandant Anton Lippert schriftlich seinen Rücktritt bekannt. Er musste sich nach dem Tod seiner Mutter neu um den Kehrbezirk bewerben. Doch offenbar hatte trotz der Fürsprache der Feuerwehr keinen Erfolg, und die außerordentliche Generalversammlung bestellte den bisherigen Adjutanten (Stellvertreter), Bäckermeister Georg Schmitt, zum neuen Kommandanten.

In seinem ersten Jahresbericht konnte Einwig vermelden, dass die Zahl der Mitglieder auf 152 Mann angewachsen war. Deshalb wurden im Jahr darauf zwei Kompanien gebildet, die jede von einem eigenen Abteilungskommandanten geführt werden sollte.

1913 fand wieder ein Bezirksfeuerwehrtag (analog dem heutigen Kreisfeuerwehrtag) in Ebern statt. Bei dieser Gelegenheit sollte das 25jährige Bestehen der Feuerwehr gefeiert und 49 Jubilaren die von König Ludwig ausgestellte Ehrenurkunde für ebenso lange geleisteten Feuerwehrdienst überreicht werden.

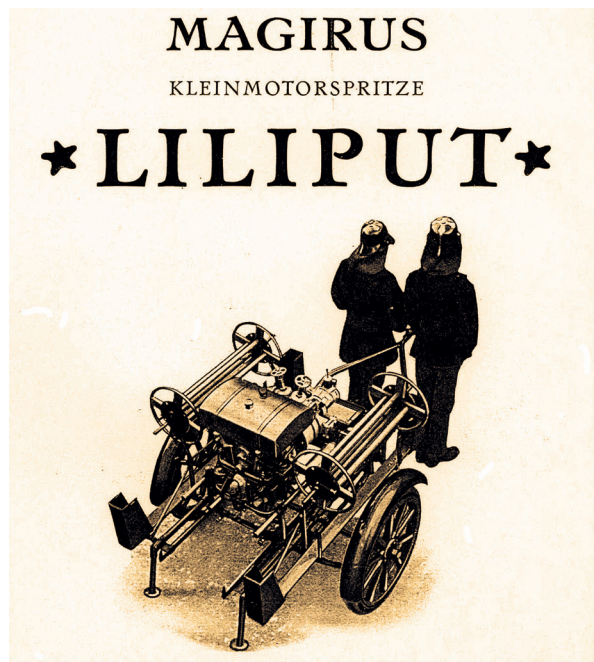
Der I. Weltkrieg, der im Jahre 1914 ausbrach und zu dem auch zahlreiche Eberner gezogen wurden, schlägt sich im Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr kaum nieder. Lediglich aus der Tatsache, dass 1918 sechzehn- und siebzehnjährige Jugendliche in die Feuerwehr aufgenommen wurden, könnte darauf hinweisen, dass auch die Feuerwehr vom Krieg nicht unberührt blieb. Normalerweise wurden (und werden) erste 18-Jährige aufgenommen.

Georg Schmitt führt auch nach dem Krieg die Feuerwehr als Kommandant. 1919 wird er zum Bürgermeister der Stadt gewählt.

Noch 1923 hatte die Feuerwehr 35 Neuaufnahmen verzeichnen können. 1925 schienen die jungen Leute jedoch kein Interesse mehr am Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr zu haben. Es wurde deshalb ein Aufnahmestopp verhängt, und die jungen Männer mussten sich der Pflichtfeuerwehr anschließen.

Das scheint gewirkt zu haben. Bis zum Jahr 1934 beschränken sich die Einträge im Protokollbuch fast ganz auf die Listen der Neuaufnahmen (im Jahr 1931 immerhin 26) und der für langjährigen Dienst zu ehrenden Mitglieder.

Auch die Anschaffung der Liliput-Motorspritze 1929 ist im Protokollbuch nicht verzeichnet. Dabei wurde damit die Eberner Feuerwehr erstmals motorisiert.



Die Feuerwehr im Nationalsozialismus

Am 15. Dezember 1933 erließ die nationalsozialistische Regierung in Preußen das „Gesetz über das Feuerlöschwesen“ (FLG), das mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in Kraft trat. Mit diesem Gesetz wurden die Feuerwehren in Preußen direkt der Polizei unterstellt und die Wahlen der Feuerwehrführungskräfte abgeschafft. Dieses Gesetz wurde zunächst nicht auf die übrigen Reichsländer übertragen, vor allem, weil ein einheitliches Polizeiaufgabengesetz noch fehlte.

1936 erfolgte eine Reihe von Runderlassen, die eine Angleichung der Gegebenheiten an die preußische Praxis zum Ziele hatte. Die am 8. Mai erlassene Mustersatzung sah zwar Wahlen ausdrücklich vor, doch schon zwei Jahre später wurden mit dem Reichsgesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 die von den Freiwilligen Feuerwehren gebildeten Vereine und Verbände aufgelöst. „An die Stelle der Vereine tritt eine nach Löscheinheiten gegliederte Hilfspolizeitruppe“, heißt es in Paragraph 6, Abs. 2 des Gesetzes.

Doch schon ab 1933 hatten die Landesfeuerwehrverbände die Selbstauflösung der Feuerwehren mitbetrieben und sich auch unmittelbar nach der Machtergreifung den Gepflogenheiten der neuen Machthaber angepasst. Dazu gehörten der Ausschluss von Mitgliedern „regierungsfeindlicher Parteien“ oder jüdischer Herkunft genauso wie die Über-

nahme des „deutschen Grußes“ oder des militärischen Drills.

Auch in Ebern hatte die neue Zeit Einzug gehalten. Die Generalversammlung des Jahres 1934 wurde laut Protokoll „mit einem „Sieg Heil“ auf den Reichspräsidenten Ex.v. Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler geschlossen“.

Für die Wiederwahl des langjährigen Kommandanten Georg Schmitt wird mit dem Argument geworben, „dass die Feuerwehr Ebern viele Mitglieder besitzt, die bereits das Dienstalter überschritten haben. Die Bestimmung eines anderen Kommandanten würde in der Mannschaft nur Unwillen hervorrufen.“

Schmitt unterzeichnet auch im Jahr 1935 noch sämtliche vorhandenen Protokolle als Kommandant, doch am 27. Februar wird der am 27. Juni 1934 zum Adjutanten ernannte Michael Bayerschotter als „derzeitiger Führer der Feuerwehr“ bezeichnet. Im Kaiserreich waren sämtliche Füh-

rungskräfte im zweijährigen Rhythmus von der Generalversammlung gewählt worden.

Bürgermeister Schmitt wurde auf Antrag seines Nachfolgers Bayerschotter einstimmig zum Ehrenkommandanten ernannt und die „Unterführer“ neu eingeteilt. Außerdem wurden acht Feuerwehrleute benannt, die für das „Winterhilfswerk“ sammeln mussten. „Hieran schloß sich noch eine Aussprache über die Neuorganisation der Wehren überhaupt und der Ortswehr an.“



Die Feuerwehr im Zweiten Weltkrieg

Anscheinend wurde die Freiwillige Feuerwehr nicht aufgelöst, das Protokollbuch nach 1938 jedoch nur sporadisch weitergeführt. 1941 zählt die Feuerwehr noch 80 Kameraden. Vom 1. Oktober 1941 an *„bis auf weiteres wird eine Gruppe von 9 Mann zur Luftschutzwache abgestellt.“* Dies blieb auch im folgenden Jahr so, wie auch die jährliche Einteilung einer gewissen Anzahl von Feuerwehrleuten zur Sammlung für das Winterhilfswerk.

Am 5. November 1942 brannte das Sägewerk in Pfarrweisach. Auch die Eberner Wehr wurde alarmiert, doch bevor sie sich in Marsch setzte, wurde der Einsatz schon wieder abgesagt. Schon zehn Tage später brannte es erneut, diesmal in Ebern. *„Die Freiwillige Feuerwehr war sofort zur Stelle und konnte die Holzlege des Anwesens Haus Nr. 58 in Ebern, die in hellen Flammen stand, in kurzer Zeit überraschend schnell ersticken. Eine anliegende Scheune, die stark bedroht war, wurde durch das umsichtige Eingreifen des Wehrführers verschont“,* heißt es im Jahresprotokoll von 1942.

1943 verzeichnete die Wehr keinen Einsatz, dafür 15 im Krieg gefallene Feuerwehrleute. Wegen der Länge des Krieges entschied Kommandant Bayerschotter im Frühjahr 1944, alle Männer bis 70 Jahre zu erfassen und auch eine Frauengruppe aufzustellen.

Am 21., 23. und 25. Mai brannte es in Ebern, zuerst in der Scheune des Anwesens Angermüller.



Zwei Tage später wurden Scheune und Stallung des Anwesens Heinert/Einwag in der Neubrückentorstraße ein Raub der Flammen, und am 25. Mai brannte die Scheune des Anwesens Aumüller am Marktplatz nieder.

Wie der damalige Kreisheimatpfleger Karl Hoch in der Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr schrieb, hatten polnische Zwangsarbeiter die Brände gelegt. Vor Gericht hätten sie erklärt, dass sie sich für die Greuel und Untaten, die in ihrem Heimatland begangen wurden, rächen und außerdem ihren Teil dazu beitragen wollten, den Krieg schneller zu beenden.

Zweimal lag die Stadt laut Karl Hoch 1945 unter Fliegeralarm. Am 28. März war das gut getarnte Kugelfischer-Zweigwerk Ziel der Angriffe. 320 schwere Brand- und Sprengbomben fielen hart am Dorfrand von Untereppach auf freies Gelände. Am 4. April galten die Angriffe, die zwei Tote forderten, Wagenkolonnen der Wehrmacht, die auf der Hauptstraße vom Neptunbrunnen bis Klein-Nürnberg standen. *„Schaufenster in Scherben, Hunderte Löcher in den Häusern, im Pfarrgarten Sprengbomben, Dachziegel und Fenstertrümmer in der ganzen Stadt“,* beschrieb Heimatpfleger Hoch 22 Jahre später das Bild.

Bei Isolde Maierhöfer („Ebern - Bild einer fränkischen Kleinstadt“) wird jedoch über die Fliegeralarme und Bombardements nichts berichtet. Hier heißt es, Aufklärungsflugzeuge hätten über der Stadt gekreist und Frauen und Mädchen hätten vor dem Rathaus lautstark gegen die beabsichtigte gewaltsame Verteidigung der Stadt protestiert.

Die Feuerwehr von 1945 bis Ende der 60er Jahre

Die nächste Eintragung ins Protokollbuch ist auf den 30. Januar 1947 datiert. Deutschland hatte den von ihm entfesselten Krieg verloren und am 8. Mai 1945 kapituliert. Die Amerikaner hatten das Eberner Gebiet bereits im April erreicht. Noch am 5. April waren in Ebern vier fahnenflüchtige Soldaten erschossen worden. Trotzdem wagten es der damalige Stadtpfarrer Otto Schnorr und Bürgermeister Josef Wappes, den amerikanischen Truppen entgegenzugehen und ihnen die kampflose Übergabe der Stadt anzubieten. Dies geschah am 11. April.

Als sichtbare Veränderung des Stadtbilds durch den Krieg blieb die Fahrspur um den Grauturm herum. Dort stand bis zum Abend des 21. April das Haus der Familie Hermsdörfer, das innerhalb einer Nacht abgetragen wurde, um den amerikanischen Panzern eine gefahrlose Durchfahrt zu verschaffen. Sonst hätte man den Turm opfern müssen. Ein amerikanischer Soldat war nämlich bei der Fahrt durch das Tor im Turm seines Panzers stehend ums Leben gekommen.

Auf die Freiwillige Feuerwehr hatte der Einmarsch der Amerikaner zunächst keine Auswirkungen. Kommandant Bayerschotter erhielt den Auftrag, bis zu seiner Ablösung durch einen politisch einwandfreien Ersatzmann die Feuerwehr Ebern bei Einsätzen weiterhin zu führen. So wurde unter seiner Leitung im Dezember 1945 ein Brand in der Autogarage des Valentin Schmitt gelöscht. Am 13. Januar 1946 wurde Bayerschotter von Georg Einwag abgelöst. Wenige Tage zuvor, am 10. Januar, war auf Kosten der Stadt eine zweite Motorspritze mit einer Leistung von

800 Litern pro Minute beschafft worden. Sämtliche männlichen Personen im Alter zwischen 18 und 45 Jahren wurden bei einem Appell auf dem Marktplatz am 15. September 1946 aufgefordert, sich freiwillig zur Freiwilligen Feuerwehr Ebern zu melden. Dem Aufruf folgten 56 Mann.

Auf Anordnung des damaligen Kreisbrandinspektors Schoppel wurden die Freiwilligen Feuerwehren im Raum Ebern in der Zeit von Dezember 1946 bis Ende Januar 1947 zu Vereinen bürgerlichen Rechts reorganisiert. In Ebern geschah dies am 30. Januar 1947. Bürgermeister Einwag hatte die Mitglieder ins „Hotel zur Eisenbahn“ (heute „Hotel zur Post“) eingeladen und sie aufgefordert, eine neue Vorstandschaft für den Verein zu wählen. Die Namen der 64 Gründungsmitglieder sind im Protokollbuch festgehalten. Vorsitzender wurde Kommandant Georg Einwag. Zu seinen Stellvertretern wählte die Versammlung Max Haselbeck und August Hermsdörfer, die auch die Ämter der Gruppenführer innehatten. Das Amt



des Schriftführers und Kassiers wurde Erwin Mölter übertragen. Da die Versammlung auch eine Mitgliedersperre bis zur Jahresversammlung 1948 verhängte, ordnete Kommandant Einwig die Einführung einer Pflichtfeuerwehr an, von der alle männlichen Einwohner zwischen 18 und 45 Jahren erfasst wurden.

Nachdem man schon am 17. Januar einen Faschingsball zugunsten der Vereinskasse im Forschersaal abgehalten hatte, beschloss die Versammlung für den 15. Februar die Durchführung eines zweiten, geschlossenen Balles, bei dem es, wie im Jahresbericht 1947 festgehalten ist, Vollbier gab. Der öffentliche Ball hatte immerhin 570 Mark und 90 Pfennige erbracht, die auf das Konto 21 bei der Kreissparkasse Ebern eingezahlt wurden. Am 4. Mai folgte eine weitere Tanzveranstaltung, und auch zu den Kirchweih Tänzen am 13. und 14. Juli lud die Freiwillige Feuerwehr ein. Dadurch konnte der Kassenstand von 91,50 RM auf 2642,20 RM erhöht werden, wie der Schriftführer und Kassier Mölter nicht ohne Stolz festhielt.

Genauso akribisch sind die Einsätze verzeichnet, zu denen die Freiwillige Feuerwehr im Jahr 1947 gerufen wurde. Am 27. Juli rückte sie mit einem LKW und der Spritze TS/8 nach Marbach aus, wurde aber nicht mehr zur Brandbekämpfung eingesetzt. Am 22. August ging es in die entgegengesetzte Richtung: Die Reckendorfer Mühle brannte, und es gelang, ein Übergreifen der Flammen auf das Wohnhaus und das Getreidesilo zu verhindern.

Ferner steht im Protokoll:

„Am 26. 10. 47 brannte gegen 01.00 Uhr die Jucca-Dachschindelfabrik in Ebern restlos ab. Die Feuerwehr von Ebern war sofort zur Stelle und arbeitete

mit zwei Schlauchleitungen an einer TS-8. An der ganz aus Holz bestehenden Fabrik und deren überaus brennbaren Inhalt konnte nichts mehr gerettet werden. Es gelang jedoch mit großer Mühe, die in der Nähe stehenden Holzwohnbaracken zu retten. Die Hydranten der Kugelfischerfabrik versagten und das Löschwasser musste aus einem alten Luftschutzweh-her entnommen werden.“

Ruhiger ging es dann im Jahre 1948 zu, als die Feuerwehr nur zu einem Brand – in Römmelsdorf am 29. Juni – gerufen wurde. Obwohl die Löschgruppe *„vom Ebner mit dem Lastauto zum Brandplatz gefahren wurde“*, gelangte sie auch hier nicht mehr zum Einsatz, *„da das Feuer die Scheune bereits vernichtet hatte“*. Lediglich einen im Rahmen einer Großübung in Brand gesteckten Reisighaufen durfte die Feuerwehr in diesem Jahre löschen.

„Zur Auffrischung der Kasse veranstaltete die Wehr einen öffentlichen Neujahrsball im Saale Forster, der sehr gut besucht war. Traditionsgemäß wurde am Sonntag, den 1. Februar 1948 der Feuerwehrfaschingsball abgehalten, der heuer wieder ein großer Erfolg war. Er fand heuer im Schwarzen Adler-Saale statt. Ganz groß war die Dekoration und Alkohol befand sich ebenfalls zur Genüge in der Mannschaft, was die Stimmung verriet.“

1949 waren im ganzen Eberner Bereich die wenigsten Brände seit Kriegsende zu verzeichnen. Die Eberner Wehr wurde zu keinem einzigen Einsatz gerufen. Die Währungsreform vom 20. Juni 1948 führte zu einem Rückgang der Einnahmen bei den verschiedenen Tanzveranstaltungen. Von den über 2000 Reichsmark alten Guthabens waren der Feuerwehr lediglich 128,19 DM freigegeben worden, die später auf 153,83 DM aufgewertet wurden.



Die älteste Aufnahme der Freiwilligen Feuerwehr Ebern in der Nachkriegszeit, entstanden in Lohr an der Baunach, entweder 1949 (laut Bildbeschriftung) oder 1950. Nach der Übung zogen die verschiedenen Feuerwehren durch den Ort. Die Eberner Gruppe wird angeführt von „Adel“ (Peter) Schmitt, dahinter folgen Oswald Mai, Baptist Dorsch, Martin Gütlein, in der nächsten Reihe August Müller, August Dorsch und Karl Weiß, ganz hinten August Reuß, Günther Hennemann und Hermann Schobert..

Zusätzliche Einnahmen für die Stadt brachte die Feuerschutzabgabe, die jeder männliche Einwohner zahlen musste, der sich nicht der Feuerwehr anschloss. Immerhin 1800 DM kamen damit innerhalb eines Jahres zusammen.

1950 konnte Schriftführer Mölter 19 Neueintritte und 18 Abgänge aus der Feuerwehr notieren. Die Wehr probte in diesem Jahr den Einsatz am Eberner Kreiskrankenhaus und führte beim Feuerwehrfest in Lohr an der Baunach eine Schauübung durch. Erst 1954 wurde die Freiwillige Feuerwehr wieder zu Hilfe gerufen. Sie kam bei dem Brand der Firma Saaten-Schulze, die sich

gegenüber dem Bahnhof (heute der Bereich von Firma Mandrops/FTE-Parkplatz) befand, jedoch nicht mehr zum Einsatz, da sie erst nach fast einer Stunde, nachdem der Brand bemerkt worden war, angefordert wurde.

Im selben Jahr fanden auch Wechsel an der Führungsspitze des Feuerwehrvereins statt. Die Ämter des Vorsitzenden und des Kommandanten wurden getrennt: Georg Einwag blieb Kommandant, neuer Vereinsvorstand wurde Bürgermeister Hans Merkl. Günther Hennemann und Otmar May wurden zu Kommandanten-Stellvertretern gewählt.

Aus dem Protokollbuch, 8. Januar 1956:

Drei Explosionen und das gleich darauf folgende Sirenengeheul löste am Sonntag, den 16. 10. (1955) um 13 Uhr die Großübung der Feuerwehr und des Roten Kreuzes aus. Dabei wurde angenommen, dass ein Flugzeug über Ebern in ein Luftloch geriet, über dem Bürgerhospital abstürzte und den Dachboden des Ostflügels durchschlug. Das Dach gerät in Brand, der sich rasch ausbreitet und später auch das Treppenhaus erfasst. Als der Alarm ausgelöst worden war, begannen die Feuerwehr und das Rote Kreuz nach einem genauen Zeitplan sofort mit ihrem Einsatz. Während nacheinander die Feuerwehren von Ebern, Fierst, Eyrichshof und Frickendorf mit insgesamt fünf Motorspritzen eintrafen, die Schlauchleitungen legten und die Bekämpfung des Brandes aufnahmen, transportierte das Rote Kreuz die Verletzten zu dem blitzschnell eingerichteten Verbandzelt am Sportplatz. Die Polizei hatte unterdessen die Unglücksstelle abgesperrt. Nun war die Brandbekämpfung in vollem Gang. (...) Die Feuerwehren hatten nicht nur die Aufgabe, den Brandherd einzudämmen, sondern auch das benachbarte Kino vor einem Übergreifen der Flammen abzusichern. (...) Bei der Übung, die tadellos funktionierte und einen reibungslosen Verlauf nahm, blieben nur wenig Wünsche offen.



Spitalkirche und Kapellenstraße 1952.

Bis zum Jubiläum 1967

Bei der Hauptversammlung 1956 wurde Georg Wiesmann zum neuen Kommandanten gewählt, nachdem der bisherige Kommandant und stellvertretende Kreisbrandinspektor Georg Einwag seinen Rücktritt erklärt hatte.

Da im selben Jahr die Feuerschutzabgabe von der Stadt Ebern von 6 auf 12 DM jährlich erhöht worden war, sah sich die Vorstandschaft Ende 1956 veranlasst, eine Satzungsänderung zu beschließen. Nur 18-Jährige, die vor Vollendung des 19. Lebensjahres die Aufnahme in die Freiwillige Feuerwehr schriftlich beantragten und eine Überprüfung durch die Vorstandschaft überstanden, sollten Feuerwehrmitglied werden dürfen.

„Diese Maßnahme musste ergriffen werden, um ein weiteres Ansteigen der Mitgliederzahl der Wehr zu vermeiden. (...) Auch würde dies zu erhöhten Ausgaben führen bei der Uniformbeschaffung einer überstarken Wehr“, hieß es dazu im Protokoll.

1956 erhielt die Wehr außerdem ein komplettes Schaumlöschgerät mit Schaummasse. Im Jahr darauf kam eine weitere Motorspritze TS/8 dazu, die bereits am 30. September bei einem Großbrand in Kirchlauter zum Einsatz kam. In diesem Jahr wurden 22 neue Feuerwehrmänner aufgenommen, so dass die Freiwillige Feuerwehr bei der Jahresversammlung 1958 insgesamt 93 Mitglieder zählte.

Im Dezember 1958 erklärte Kommandant Georg Wiesmann seinen Rücktritt. Stellvertretender Kommandant Günther Hennemann wurde vom Ausschuss bis zur nächsten Generalversammlung mit der Führung der Wehr betraut. Dort wurde er auch gewählt. Otmar May und Elmar Liebender fungierten als stellvertretende Kommandanten.

Die Feuerwehr unternahm nun auch ihre ersten Ausflüge. 1958 fuhr sie nach Bayreuth, besichtigte den Betrieb des Feuerlöschgeräteherstellers Ludwig und das Festspielhaus, 1959 ging's in die Rhön. *„Leider regnete es den ganzen Tag, wodurch die landschaftlichen Schönheiten sehr in den Hintergrund getränkt (!) wurden“,* vermerkt das Protokollbuch.

Die Feuerwehr wünschte sich schon seit längerer Zeit ein eigenes Fahrzeug. Bei auswärtigen Einsätzen war sie auf die LKW Eberner Spediteure angewiesen. Bei der Hauptversammlung im Februar 1960 konnte Kreisbrandinspektor Schoppel mitteilen, dass die Beschaffung eines Löschfahrzeugs LF 8 unmittelbar bevorstehe.

Obwohl die Feuerwehr nur die notwendigsten Ausrüstungsgegenstände bestellte, belief sich der Endpreis auf 42 000 DM. Als am 30. Oktober der Kaufvertrag abgeschlossen wurde, lautete der Preis für das neue Fahrzeug schließlich 51 000 DM. Ein Jahr später, am 7. Oktober 1961, wurde es der Wehr übergeben. In diesem Fahrzeug befand sich auch die erste Atemschutzausstattung für die Eberner Feuerwehr. Am 1. August 1963 kam ein zweites (gespendetes) Fahrzeug hinzu: ein „DKW Transit“ Lieferwagen, der als Hydrantenwagen ausgerüstet wurde.

Blieb 30 Jahre im Dienst: das LF8 vom Typ Borgward aus dem Jahr 1961.



Verglichen zu heute, hatte die Feuerwehr in den 50er und 60er Jahren eine ruhige Zeit. Größere Einsätze innerhalb des Stadtgebietes kamen nicht vor, jedoch musste die Eberner Wehr häufig in den umliegenden Dörfern Löschhilfe leisten. So 1957 in Kirchlauter, wo eine Scheune niederbrannte, 1958 in Weißenbrunn, 1960 in Jesserndorf. Jedesmal brannten landwirtschaftliche Anwesen, doch es gelang, die Wohngebäude zu retten.

Am 13. November 1961 hatte das einen Monat zuvor eingetroffene Löschfahrzeug LF 8 seinen ersten Einsatz. Es brannte in Memmelsdorf bei der Gastwirtschaft Jahn. Wieder einen Monat später wurde die Eberner Wehr zur Löschhilfe nach Wüstenwelsberg gerufen. Es folgten Einsätze in Burgpreppach und Kirchlauter.

In Ebern brannte es erst wieder am 16. November 1962: auf dem Kasernengelände war ein Bauwagen in Brand geraten. Das Löschfahrzeug konnte nicht eingesetzt werden, da in der im Bau befindlichen Kaserne noch keine Hydranten oder andere Wasserstellen vorhanden waren. *„Schließlich wurde doch noch eine Möglichkeit gefunden und das Feuer eingedämmt“*, heißt es im Protokoll.

Glimpflich ging auch der Brand bei der Firma Kugelfischer am 27. März 1963 ab. Eine Holzbaracke war in Brand geraten und konnte in kurzer Zeit gelöscht werden.

Der 10. August ist der Tag des Heiligen St. Laurentius, des Schutzpatrones der Stadtpfarrkirche, in den 60er Jahren noch Eberner Feiertag. Während der Frühmesse am 10. August 1963 begannen die Sirenen auf dem Kirchendach zu heulen. Doch wo brannte es? Kommandant Günther Hennemann eilte aus der Kirche und sah, dass Rauch aus dem Kirchturm drang! Einer der Motoren,

die das Glockenläutwerk antrieben, war in Brand geraten. Mit drei Pulverlöschern und der Kübelspritze konnte das Feuer schnell gelöscht werden. Der Gottesdienst ging ohne Unterbrechung weiter. Für die Selbstauslösung der Sirenen fand sich eine ganz profane Erklärung: durch den Brand waren mit als erstes die Sirenenkabel beschädigt worden, was den Alarm auslöste.

Im Jahr 1963 wurde die Wehr außerdem noch zur Löschhilfe nach Pfaffendorf, Kraisdorf und Hebendorf gerufen. Im darauffolgenden Jahr waren Burgpreppach, Baunach (das damals zum Landkreis Ebern gehörte), Rudendorf, Lützelebern und Reutersbrunn Einsatzorte der Feuerwehr. Bei den beiden letzteren Einsätzen handelte es sich um Waldbrände. Beide konnten rasch unter Kontrolle gebracht werden.

Mitte der 60er-Jahre begannen Planungen für ein neues Feuerwehrgerätehaus. Mit dem Einzug des neuen Löschfahrzeugs war es in der Rathaushalle endgültig zu eng geworden. Ein weiteres Kraftfahrzeug fand im rechten Teil der Rathaushalle, wo seit jeher die Löschgeräte untergebracht waren, keinen Platz mehr.

Die Feuerwehr wünschte sich eine neue Gerätehalle neben der ehemaligen Volksschule, wo sich der sogenannte Sommerkindergarten befand. Doch der Tod des Bürgermeisters und Vorstands der Feuerwehr, Hans Merkl, am 27. Juli 1966, stoppte die Pläne. Am 19. Januar 1967 gab der neue Bürgermeister Franz Hübl einen neuen Standort für das geplante Gerätehaus bekannt: *„An der Hauptstraße nach Bamberg in Höhe der Kläranlage.“*

1964 wurde die Leistungsprüfung für Feuerwehrleute eingeführt. Der erste Prüfungstermin für die Eberner Feuerwehr war der 1. März 1964. Vier Gruppen nahmen teil, und alle bestanden. Prüfungsort war der Pausenhof der Realschule.



Hübl, kraft Amtes auch Vorstand der Feuerwehr, übernahm auch die Schirmherrschaft für das Fest zum 100. Jubiläum. Ursprünglich sollte es es 1968 gefeiert werden. Doch im Januar 1967 wurde beschlossen, das Jubiläum mit Fahnenweihe noch im gleichen Jahr zu feiern. Innerhalb weniger Tage wurde ein Festzelt für 2000 Personen bestellt und die Festwiese angemietet.

Am 1. Juli war es dann soweit: „mit feierlichem Bieranstich durch unseren Vorstand und Bürgermeister Franz Hübl“ wurden die Festlichkeiten eingeleitet. Fünfzehn Wehrmänner wurden beim Festkommers für 40, vierundzwanzig für 25 Jahre Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr geehrt. Eine Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr legte als Hunderste des damaligen Landkreises Ebern die Leistungsprüfung ab.

Auf den „Auwiesen“ zwischen Ebern und Sandhof hatte die Freiwillige Feuerwehr das Festzelt errichtet. Zur Feier des Jubiläums waren auch die alten Feuerwehrspritzen wieder auf Hochglanz gebracht worden, wie hier die Spritze von 1892.

Der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Velbert gab während der 100-Jahr-Feier mehrere Gastspiele. Zum Abschied der Musikzug am Festmontag am Eberner Marktplatz auf.

Es gab sogar einen eigenen Kinderfestzug, über den die „Neue Presse“ wie folgt berichtete:

„Hunderte von Kindern aus der Kreisstadt sammelten sich vor dem Neptunsbrunnen, sorgsam betreut von ihren Muttis, um wenig später fähnchenschwenkend zu den schmissigen Klängen der Knabenkapelle in Richtung Festzelt zu marschieren. Zwar ließ der Kinderfestzug die gewohnte Ordnung vermissen, aber

das tat der Freude aller Buben und Mädchen keinen Abbruch, denn es war ganz einfach „ihre“ Veranstaltung. Viele Eberner Bürger standen Spalier, als sich die muntere Schar vom Marktplatz durch die Ritter-von-Schmitt-Straße nach Sandhof bewegte. Dort durften sich die Kleinen bei Limonade, Bratwurst und Eis laben.“

Die Feuerwehr dankte laut Protokoll folgenden Mitwirkenden: den Männern der Kugelfischerfeuerwehr, dem Patenverein und Musikzug der Freiw. Feuerwehr Velbert, der Stadtkapelle, der Knabenkapelle, dem Gesangverein 1843 Ebern, den Mitwirkenden der Garnison.



„Land unter“ in Ebern

Am 8. Juni 1968 wurde wegen starker Regenfälle Wasseralarm gegeben. Das Baywa-Lagerhaus und der Eberner Bahnhof standen teilweise unter Wasser. Zwei Monate später, am 10. August, war es erneut soweit. Im Mai des Jahres 1969 hieß es wieder: „Land unter“. Die Realschule und ein Teil der Brunowerksiedlung standen unter Wasser. Kreisbildstelle, Schulbücherei und Werkraum der Realschule wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Auch in anderen Orten des Landkreises Ebern sah die Lage nicht viel besser aus. *„In dieser Zeit waren sie bei der Baywa, am Bahnhof, Saaten-Schulze, Realschule, Marienkapelle, Elektro-Brunner, Bäckerei Sachs im Einsatz. Im Anwesen des Hermann Schobert mussten sie Tiere ausquartieren, die bis zum Bauch im Wasser standen“*, schreibt die „Neue Presse“ über die Aktiven. Ende Juli war es erneut soweit. Diesmal konnte die Ordnung jedoch schnell wiederhergestellt werden. *„Leider war durch das Unwetter die Sirene ausgefallen und so musste die Polizei mit einem Lautsprecherwagen die Wehr alarmieren“*, heißt es im Protokoll.

1969 verzeichnet das Jahresprotokoll auch einige Großbrände. So konnte in Baunach ein Mann nur noch tot geborgen werden, der in einem brennenden Haus eingeschlossen war. In Maroldswei-



Blick (vermutlich aus dem Post-Gebäude) auf den überfluteten Bahnhof. Das Verwaltungsgebäude von FTE steht noch nicht

sach brach in einem landwirtschaftlichen Anwesen ein Feuer aus, das die Erntevorräte und einen großen Teil des Viehbestands vernichtete. Im Oktober wurde die Wehr nach Otteneuses gerufen, wo ein Aussiedlerhof brannte.

Die Bauarbeiten am neuen Gerätehaus gingen indes zügig voran. Die Wehr erhielt einen Pulverlöschanhänger und ließ sich während des Sommers von verschiedenen Herstellern Tanklöschfahrzeuge des Typs TLF 16 vorführen.

Auch 1970 war die Wehr an der hochwassergefährdeten Realschule im Einsatz. So am 22. Februar, als die Männer vom frühen Morgen bis in die Nachtstunden damit beschäftigt waren, einen Graben auszuheben und Dämme aus Sandsäcken zu errichten. Der Sand kam von den Baustellen des Hallenbades und des Feuerwehrgerätehauses.



Einweihung des neuen Gerätehauses 1970. Es spricht Geistlicher Rat Wilhelm Haller. Ganz links der damalige Bürgermeister Franz. Hübl, rechts von Haller Kommandant Günther Hennemann.

Am 27. September 1970 wurde das neue Feuerwehrgerätehaus seiner Bestimmung übergeben. Das Haus „lässt in erster Linie die bisherige unbefriedigende Unterbringung der Feuerlöschgeräte der Freiw. Feuerwehr Ebern im Rathaus nunmehr der Vergangenheit angehören; es dient aber auch zugleich zur Unterstellung der vom Landkreis beschafften Geräte und bringt damit dem gesamten Landkreis eine weitere wesentliche Verbesserung des überörtlichen Feuerschutzes“, schrieb Landrat Dr. Reuther damals in einem Grußwort. Trotz der von Reuther geäußerten Hoffnung, „dass die Tore des neuen Ge-

rätehauses nur selten zur Bekämpfung von Bränden und anderen Katastrophen geöffnet werden müssen“, wurde die Wehr schon im Oktober zu zwei Scheunenbränden in Sachsenhof und Pfaffendorf gerufen. Außerdem fand 1970 eine Großübung in der Kaserne statt, an der neben der Freiwilligen Feuerwehr auch die Kugelfischerwehr, das Rote Kreuz sowie verschiedene auswärtige Wehren teilnahmen.

Im April 1971 traf schließlich das erste Tanklöschfahrzeug TLF 16 bei der Eberner Feuerwehr ein – mit einem Dreivierteljahr Verzögerung.



Zehn Einsätze hatte die Eberner Feuerwehr im Jahr 1971 zu absolvieren, davon sechs allein im August. Am 3., 4. und 5. August wurde sie alarmiert, weil beim Abbrennen von Stroh Flächenbrände entstanden waren. Am 14. August hatte gerade ein gemütlichen Sommerfest begonnen, als ein Unwetter heraufzog. Um 20.30 Uhr ertönte der erste Alarm, um 21 Uhr musste ein Baum geborgen werden, der die Straße nach Gleusdorf blockierte, und um 23.30 Uhr schließlich musste man in Gleusdorf Löschhilfe leisten, weil ein Blitz in den Kirchturm eingeschlagen hatte.

Für das Jahr 1974 vermerkt Schriftführer Göller, dass die Feuerwehrmänner „*bei Einsätzen und Veranstaltungen 1490 Stunden im Dienst*“ waren, „*die Arbeiten im Feuerwehrhaus nicht mitgerechnet*“.

Kommandant der Feuerwehr war zu dieser Zeit Günther Hennemann, der auch als Kreisbrandmeister fungierte. Seine Stellvertreter waren Franz Schauer und Walter Hennemann.

Technisch gab es einige Neuerungen: 1976 kamen die ersten Funkwecker, die eine direkte Alarmierung von Feuerwehrmännern ohne Sirenen ermöglichten. Außerdem erhielt die Feuerwehr



Oben: Fahrzeugparade am Eberner Gerätehaus (undatierte Aufnahme, vermutlich 1970er Jahre). Unten: Die Feuerwehr Ebern beim Jubiläum der Feuerwehr Strass im Zillertal 1976.

Ebern vom Landkreis eine Rettungsschere, die 1978 erstmals zum Einsatz kam.

Der Feuerwehrausflug des Jahres 1976 führte nach Strass im Zillertal, wo die Freiwillige Feuerwehr ihr 100-jähriges Bestehen feierte. Ein Jahr später reisten die Strasser zum Gegenbesuch an: Die Eberner Feuerwehr feierte ihr 110-Jähriges.

Das Fest, diesmal verbunden mit dem Kreisfeuerwehrtag, dauerte vier Tage und fand am ersten Juliwochenende des Jahres 1977 statt. *„Fast kein Wochenende 1977 war ohne Regen, aber zu den Festtagen hatte es der Wettergott mit seinem herrlichen Sonnenschein gut gemeint und somit wurde der*

Sonntag, 3. Juli, zum Höhepunkt“, notierte Schriftführer Göller im Protokollbuch.

110 Vereine beteiligten sich an dem Festzug. Angeführt vom Schirmherrn Landrat Walter Keller und Staatssekretär Albert Meyer ging es durch die Stadt zum Festzelt am „Alten Schwimmbad“.



Impressionen vom Jubiläum 1977: Am Festzelt wurde eine Schauübung mit einem brennenden Auto inszeniert. Die Feuerwehr Strass überreichte ein Jubiläumsgeschenk. Im Festzug am 3. Juli 1977 marschierten unter anderem der Stammtisch „Goldene 7“ und der Gesangverein Ebern mit.

1979 - eine Generation tritt ab

Seit der Wiedergründung der Feuerwehr 1947 hatten drei Kommandanten die Wehr geleitet: Georg Einwag, der nun das Amt des Kreisbrandinspektors innehatte, Georg Wiesmann und Günther Hennemann. Altkommandant Georg Wiesmann verstarb im Jahr 1978.

20 Jahre nach seiner ersten Wahl zum Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr Ebern erklärte Günther Hennemann seinen Rücktritt, verbunden mit einer Rückschau auf die vergangenen Jahre. Aus dem Protokoll:

„Viele Festbesuche und unzählige Einsätze, angefangen von der Rettung eines Vogels in der Straßenbeleuchtung und der Rettung einer Ente aus dem Kanal bis hin zu dem Großbrand in Sandhof mit einem Brandschaden von rund 600 000 DM sind in diese 20jährige Dienstzeit gefallen.“

Sein Neffe Walter Hennemann, der schon fünf Jahre als einer der Kommandanten-Stellvertreter fungiert hatte, wurde als sein Nachfolger gewählt. Günther Hennemann übernahm den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Feuerwehrvereins. Franz Schauer und Klaus Gockler wurden als Stellvertreter des Kommandanten bestellt.

Im Laufe des Jahres 1979 ging KBI Georg Einwag in den Ruhestand. Sein Nachfolger wurde, wie schon zuvor bei der Eberner Feuerwehr, Günther Hennemann.

Das Protokollbuch listet mit dem Datum vom 1. Januar 1979 85 Aktive, verteilt auf acht Löschgruppen auf. 24 Einsätze waren in diesem Jahr zu absolvieren. Das Spektrum reichte von der Ölbergung aus Gewässern über Unfallbergung bis zum Scheunenbrand.



Die Original Eberner Feuerwehrkapelle unter der Stabführung von Ehren-KBI Georg Einwag 1982.

Die 80er Jahre

In den Folgejahren wurden die Einsätze nicht weniger. Großfeuer wie das nachfolgend geschilderte (vom 3. August 1982) blieben glücklicherweise die Ausnahme:

„Verheerender Großbrand in Römmelsdorf durch Blitzschlag. Funkalarmierung durch Polizei gegen 23.00 Uhr. Mehrere Scheunen, Stallungen und ein Wohnhaus wurden in Schutt und Asche gelegt. In einer Stallung verbrannten 150 Mastschweine. Mehrere hundert Feuerwehrmänner konnten an den lichterloh brennenden Objekten nichts mehr retten, sondern mussten sich auf den Schutz angrenzender Gebäude beschränken. Auf einer Fläche von einem Hektar loderten die Flammen haushoch aus den Gebäuden. Auf über 1 Million DM wurde der Schaden beziffert. Insgesamt waren 10 Wehren im Einsatz um die Brand-

katastrophe, die 3 Anwesen erfaßte, zu bekämpfen. Große Hilfe bei den Aufräumarbeiten leisteten dabei amerikanische Soldaten aus Schweinfurt mit ihren Spezialfahrzeugen. Einsatz der FFW Ebern mit dem TLF 16, 9 Mann, Einsatzdauer 6 Stunden.“

1982 konnte das lang erwartete Löschgruppenfahrzeug LF 16 bei der Ausstatterfirma in Giengen abgeholt werden. 233 235 DM hatte die Stadt für das neue Fahrzeug berappen müssen, und nach Abzug der Zuschüsse blieb immer noch ein Eigenanteil von 168 000 DM. Das LF 16 war als Ersatz für das alte Löschgruppenfahrzeug LF 8 gedacht, das die Feuerwehr 1961 erhalten hatte. Der alte Borgward tat aber weiterhin seinen Dienst bei der Feuerwehr.

Am 23. April wurde das LF 16 geweiht und der Feuerwehr offiziell übergeben (Foto). Zu der Ausstattung des Fahrzeugs gehörte auch ein Sprungtuch – das erste im Besitz der FFW Ebern.

Nachdem Kommandant Walter Hennemann mit einem Sprung vom Dach des Gerätehauses bewiesen hatte, dass die Feuerwehrleute und das Tuch die Belastung hielten, sprang Stadtrat Ernst Suhl mit einem Schock Eier in der Hand hinterher.



Die Trennung von Feuerwehr und Verein

Das Jahr 1984 brachte eine wesentliche Änderung für die Feuerwehr. Feuerwehrverein und Feuerwehr als Löschhilfeeinrichtung wurden voneinander getrennt. Die Freiwilligen Feuerwehren galten von nun an als öffentliche Einrichtungen der Stadt. Zur Gewinnung der notwendigen Anzahl von Feuerwehrdienstleistenden und zur Unterstützung sollten sich die Wehren des jeweiligen örtlichen Vereins „Freiwillige Feuerwehr“ bedienen. Die Stadt Ebern hatte eine entsprechende Satzung nach der Gemeindeordnung am 5. Dezember 1983 erlassen, die rückwirkend zum 1. August 1983 in Kraft trat. Demnach hatte nur noch die Wahl der Kommandanten unter der Aufsicht der Stadt stattzufinden. Wahlberechtigt waren nur noch die aktiven Feuerwehrleute.

Bei der Jahresversammlung der Freiwilligen Feuerwehr 1984 stand nun die Kommandantenwahl für eine Wahlperiode von sechs Jahren an. Doch Walter Hennemann, der „*in allen Belangen überzeugende Kommandant*“ (Protokoll), wollte zunächst nicht mehr kandidieren. Erst nach einer internen Besprechung mit Bürgermeister Rolf Feulner erklärte er sich erneut bereit und erhielt einstimmig das Vertrauen.

Die Wahl des ersten Vorsitzenden des neuen Vereins gestaltete sich ähnlich schwierig. Schließlich erklärte sich der Sohn des Kommandanten, Jürgen Hennemann, bereit. Sein Stellvertreter wurde Otmar May, Georg May fungierte weiterhin als Schriftführer und Heinrich Vogel als Kassier.

Die Trennung von Feuerwehr und Verein hatte unter anderem zur Folge, dass die Stadt Ebern vom folgenden Jahr an eine Nutzungsgebühr von 10 DM je Stunde erhob, wenn das Gerätehaus zu

Vereinszwecken (zum Beispiel für Faschingsbälle oder den Preisschafkopf) und nicht unmittelbar für Aufgaben der Feuerwehr genutzt wurde.

Diese Mitteilung sorgte bei der Hauptversammlung des Jahres 1986 für einige Entrüstung. Bürgermeister Feulner begründete diese Entscheidung mit dem Gleichbehandlungsgrundsatz, da man auch von den übrigen Vereinen im Stadtgebiet die Nutzungsgebühr erhebe.

Die Feuerwehr ihrerseits erhob nun Anspruch auf die Vergütung, die die Stadt vor allem in den Stadtteilen an Vereine auszahlte, die öffentliche Arbeiten übernahmen. In Zukunft sollte das „Schläuchewaschen“ mit 9 DM je Mann und Stunde angerechnet werden. Bis zum Jahr 1990 erhielt die Feuerwehr für solche Arbeiten einen Pauschalbetrag von 500 DM jährlich. Die Wehren in den Stadtteilen hatten keine Einrichtungen zum Waschen und Trocknen der Schläuche. Sie konnten das Gerätehaus in Ebern nutzen. Zur Betreuung und zur Einweisung an der Waschanlage stellte die Eberner Feuerwehr Männer ab.



Hilmar Wiesentheid übernahm 1990 das Kommando bei der Eberner Feuerwehr, starb aber schon 1991.



Am 7. Juli 1988 sorgte ein Brand nahe der Stadtmauer für große Aufregung: Die Sportheimgaststätte brannte ab. Das in den 1950er Jahren errichtete Gebäude war nicht mehr zu retten. Aber der TV Ebern hatte ohnehin sein Sportgelände verlagern und das „Bahndammstadion“ aufgeben wollen. Die Stadt errichtete dort Anfang der 90er Jahre einen Parkplatz und wandelte den ehemaligen Sportplatz zum Festplatz um.

Bei der Jahresversammlung 1990 erklärte Kommandant Walter Hennemann nach elfjähriger Amtszeit seinen endgültigen Rücktritt. Um den Posten attraktiver (und weniger belastend) zu machen, hatte die Vereinsführung mit der Stadt vereinbart, dass der Kommandant der Eberner Wehr nur noch für deren Belange und nicht auch noch für die der Stadtteilwehren zuständig sein sollte.

Bisher hatten die Stadtteilwehren ihre Beschaffungswünsche dem Eberner Kommandanten vorgebracht, der sie an die Stadt weiterleitete und

auch die Ausgabe des Materials übernahm. Diese Aufgaben sollte in Zukunft der Feuerwehrreferent des Stadtrats übernehmen. Außerdem sollten der Feuerwehr von nun an 9 DM pro geleisteter Arbeitsstunde ausbezahlt werden.

Als Nachfolger für Walter Hennemann erklärte sich Hilmar Wiesentheit bereit. Als Stellvertreter fungierte Achim Schauer, da sein Vater, KBM, Ausbilder und langjähriger 2. Kommandant, sich ebenfalls nicht mehr für dieses Amt zur Verfügung stellte. Zum 3. Kommandanten wurde Walter Reuter berufen.

Auch beim Vereinsvorsitz gab es 1990 einen Wechsel. Jürgen Hennemann stellte sich nicht mehr zur Verfügung, und so wurde Peter Müller zum Vorsitzenden des Feuerwehrvereins gewählt.

Die neue Führungsspitze arbeitete sich rasch ein und präsentierte der Stadt alsbald eine umfangreiche Bedarfsliste. Ein Drehleiterfahrzeug war schon vor längerer Zeit beantragt worden, desgleichen ein neues Mehrzweckfahrzeug. Am Feuerwehrhaus waren Sanierungsarbeiten notwendig. Das Flachdach war bereits durch ein Walmdach ersetzt worden. Nun wurden neue Tore benötigt, die im Laufe des Jahres 1991 angebracht wurden. Auch eine Absaugeanlage für die Auspuffgase sollte installiert werden.

Zum Ende des Jahres 1990 traf das neue Mehrzweckfahrzeug ein, ein Diesel-Kleinbus. Der alte Borgward, das fast 30 Jahre alte LF 8, wurde an einen Privatmann veräußert und für den Erlös ein Tageslichtprojektor und eine Videoanlage für Schulungszwecke gekauft. Außerdem wurde 1991 ein neues TLF 16 bestellt, das das 15 Jahre alte Fahrzeug des Landkreises ersetzen sollte.

Kommandant Hilmar Wiesentheit erlebte die Ankunft des neuen Rüstwagens nicht mehr. Wenige Wochen nach der Hauptversammlung des Jahres 1991 starb er infolge eines Herzversagens. Zweiter Kommandant Achim Schauer erklärte sich bereit, das Amt des Kommandanten zu übernehmen. Walter Reuter wurde zweiter, Roland Schmitt dritter Kommandant.

1992 erfolgte die Gründung einer Jugendgruppe. Damit wurde eine Anregung umgesetzt, die Günther Hennemann schon 1987 gegeben hatte. Damals machte sich nämlich schon ein deutlicher Rückgang der Aktivenzahlen bemerkbar. Kom-



Sommerfest 1991: Übergabe des neuen Mehrzweckfahrzeugs. Am Rednerpult Kommandant Achim Schauer.

mandant Schauer und Kreisbrandinspektor Rudi Lübke riefen im Jubiläumsjahr die Jugendfeuerwehr ins Leben, der schon bald über 20 Jugendliche angehörten.



Die Feuerwehrführung 1992: Kreisbrandinspektor Rudi Lübke, 3. Kommandant Roland Schmitt, 2. Kommandant Walter Reuter, Kommandant Achim Schauer, Bürgermeister Rolf Feulner (von links).



Das Jubiläumswochenende vom 3. bis 6. Juli 1992 begann mit einer Schauübung an der Meisterschule für das Schreinerhandwerk (Fotos oben). Die Feuerwehr ernannte fünf Ehrenmitglieder (Foto unten links, von links: Günther Hennemann, Achim Schauer, Walter Hennemann, Franz Schauer, Bernhard Nagengast, Peter Müller, Georg Einwag). Zum Festkommers am Samstag waren auch Vertreter aus Strass im Zillertal gekommen; Bürgermeister Ludwig Schnirzer sprach ein Grußwort (unten rechts).

Gefeiert wird das 125. Jubiläum vier Tage lang: Den Auftakt erlebt das Fest mit einer Schauübung am Freitag, 3. Juli. Nach dem Bieranstich im Festzelt am „Alten Schwimmbad“ spielt die „Corso Band“ zum Tanz auf. Feierlich wird es am Sams-

tag, 4. Juli, beim Festkommers in der Hauptschule. In diesem Rahmen werden die langjährigen Kommandanten Georg Einwag, Günther Hennemann, Walter Hennemann, Bernhard Nagengast und Kreisbrandmeister Franz Schauer zu Ehren-

Die 90er Jahre



Fahrzeugweihe des neuen TLF 16/25 am 15. August 1994. Es spielt die Feuerwehrkapelle.

mitgliedern ernannt. Im Festzelt lassen es derweil die „Mambo“ krachen. Hatten die Kameraden in den Tagen vorm Fest noch bei großer Hitze und schweißtriefend das Zelt errichtet, ist der Sonntag (5. Juli) dermaßen verregnet, dass der Festzug ins Wasser fällt und die Feuerwehr am eigenen Festzelt technische Hilfeleistung erbringen und Gräben ziehen muss. Zum Festausklang am

Montag spielen die „Laimbachtaler“. 1993 muss die Feuerwehr am 22. August innerhalb von fünf Stunden zu fünf Großbränden mit ausrücken: unter anderem nach Herbelsdorf, Memmelsdorf und Kirchlauter.

1994 erhält die Feuerwehr das neue Tanklöschfahrzeug TLF 16/25, das im Rahmen des Sommerfests am 15. August gesegnet wird.

Für Kommandant Achim Schauer ist 1994 ein „rekordverdächtiges Jahr“: 97 Einsätze, davon 21 Brände, 30 Ölschadeneinsätze, 5 Sicherheitswachen, 6 Fehlalarme. 637 Mann waren im Einsatz, mit 919,5 Stunden. Der Kommandant muss außerdem alle zwei Wochen Probealarme auslösen; hinzu kommen 167 Pressluftflaschen für Atemschutzgeräteträger, die gefüllt wurden. Insgesamt waren es 3400 Arbeits- und Einsatzstunden, die da im Feuerwehrdienst zusammenkamen. 1986 verzeichnete die Feuerwehr noch 29 Einsätze, 1990 waren es 32, 1991 kam sie auf 52, 1992 wurde 63 mal ausgerückt, 1993 dann 58 mal.

„Aus dieser Auflistung kann man sehen, dass sich die Freiwillige Feuerwehr Ebern nicht mit einer Dorfwehr vergleichen lässt, die ihre vier oder fünf Mindestübungen im Jahr abhält und, wenn es hoch kommt, zu einem Einsatz gerufen wird“, heißt es im „Mitteilungsblatt der Freiwilligen Feuerwehr Ebern e.V.“, das zur Jahreshauptversammlung am 22. Januar 1995 zusammengestellt wird.

Diskutiert wird in dieser Versammlung auch eine Satzungsänderung, um den Vorstand etwas zu verkleinern. Jugendwart, Gerätewart und Gruppenführer nebst Stellvertretern sollen dem Vorstand künftig nicht mehr angehören. Dafür sollen zwei Aktiven- und zwei Passivensprecher gewählt werden. 1995 zählt die Feuerwehr 56 Aktive, 41 passive, 5 Ehrenmitglieder, 9 Jungfeuerwehrleute und zwei fördernde Mitglieder.

Das Jahr 1995 bringt zwar weniger Einsätze als im Vorjahr (83), aber dafür große: Im Januar stehen mehrere Hochwassereinsätze an, am 7. Mai brennt der Forstersaal (das ehemalige Kino) am Rand der Altstadt ab, und am 25. Juli fordert ein schwerer Verkehrsunfall bei Busendorf (Itzgrund) zwei Todesopfer. Am 29. August brennt es bei der (damals noch existierenden) Firma Heinerle in Eyrichshof, am 4. November eine Lagerhalle in Sandhof.

Die Vorstandswahl 1996 bringt einen Wechsel an der Spitze: Peter Müller wird von seinem Bruder Hermann Müller abgelöst, bis dahin stellvertretender Vorsitzende. Auch die Vereinssatzung wird geändert, um den Vorstand zu verkleinern. Aktivensprecher wird Walter Hennemann, Passivensprecher Günther Hennemann. Spätestens mit dem Erreichen des 60. Lebensjahrs scheiden die Feuerwehrmänner aus dem aktiven Dienst aus.



Vorstandswahl 1996(von links): Walter Reuter, Günther Hennemann, Walter Hennemann, Schriftführer Heinz Henig, Vorsitzender Hermann Müller, Arno Metter (Stadtrat), Kassierer Heinrich Vogel, Jürgen Hennemann (Stadtrat), ehrenmitglied Bernhard Nagengast, Kommandant Achim Schauer.

Der Feuerwehrverein kauft 1996 einen Computer fürs Feuerwehrhaus, auch, um die Datenverwaltung zentralisieren zu können.

Kommandant Achim Schauer blickt 1996 auf sechs Jahre Amtszeit zurück: 427 Einsätze, davon 107 Brandeinsätze. 49 Verkehrsunfälle mit Alarmierung zur Menschenrettung. 25 Personen wurden bei diesen Einsätzen gerettet, elf konnten nur noch tot geborgen werden – allein drei Tote gibt es im Jahr 1996.

Weil der Winter im Jahr 1996 ziemlich kalt ist, kann die Feuerwehr auch zweimal abends die Eisbahn ausleuchten. Ein Angebot, das von den Eislauffans und Spaziergängern gerne angenommen wird – vielleicht auch wegen der Bratwurst und dem Glühwein.

Das Jahr 1997 beginnt für die Feuerwehrleute mit einem Einsatz bei einem Scheunenbrand in Siegelfeld am 1. Januar, „zwei Minuten nach Jahresbeginn“, wie Kommandant Achim Schauer berichtet. Bei der Hauptversammlung im Januar 1997 beschließen die Vereinsmitglieder, dass künftig ein Mitgliedsbeitrag von fünf D-Mark erhoben werden soll, um so Sicherheit darüber zu haben, wer dem Verein überhaupt angehört. Das bringt einen kleinen Schwund: waren es vorher noch insgesamt 104 Mitglieder, zählt der Verein nach der Inventur

zum 1. 1. 1998 nur noch 95. Im Oktober stirbt Franz Schauer, Ehrenmitglied und früherer Kreisbrandmeister und Vater des amtierenden Kommandanten Achim Schauer.

Auch 1997 leuchtet die Feuerwehr zweimal die Eisbahn aus. Solche Einsätze sind noch die angenehmeren: Bei Unfällen wird die Feuerwehr Ebern bis nach Oberelldorf und Voccawind gerufen, und nicht immer können die Verunglückten gerettet werden.

Nachwuchs kommt für die Feuerwehr fast nur noch aus der eigenen Jugendgruppe. Die aber wächst unter der Leitung von Achim Baiersdorfer und Markus Appel. Zum 1. 1. 1999 hat die Feuerwehr 62 Aktive und zwölf Mitglieder in der Jugendgruppe. 1998 besucht die Feuerwehr die Partnergemeinde Strass, wo eine Fahrzeugweihe bei der dortigen Feuerwehr stattfindet.



Die Abordnung der Eberner Feuerwehr posiert vor dem neuen Fahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Strass im Zillertal (Sommer 1998),

Das neue Jahrtausend - die Jahre 2000 bis 2017

Die Anwesenheitsliste der Jahresversammlung im Januar 2000 verzeichnet erstmals Frauennamen: Doris Langer und Julia Koller sind die Pionierinnen! Sind beide 1999 über die Jugendgruppe zur Feuerwehr gekommen. In der Jugendgruppe sind 20 Jugendliche, darunter vier Mädchen.

Die Feuerwehr erhält Hochleistungsentlüfter, der auch gleich dreimal zum Einsatz kommt bei insgesamt neun Brandeinsätzen in diesem Jahr (alles in allem wird die Feuerwehr 83 mal alarmiert). Weil zur Jahrtausendwende Computerausfälle befürchtet werden, finden sich

am Silvesterabend 1999 einige Kameraden zur Sicherheitswacht im Gerätehaus ein, aber alles bleibt ruhig.

2000 findet kein Preisschafkopf mehr statt. Jahr für Jahr hatten die Kameraden dafür das Gerätehaus freigeräumt. Das geht nun nicht mehr, aber im Raiffeisensaal war der Zuspruch geringer. Neu ist dafür die Ehrungsfeier am Florianstag (4. Mai) mit vorausgehendem Gottesdienst. Außerdem wird das Eintrittsalter für den Feuerwehrverein auf 12 Jahre herabgesetzt

Neu ist auch die Truppmannausbildung, die 70 Stunden umfasst und der sich neun Feuerwehrleute unterziehen, darunter eine Frau. Außerdem beschäftigt die Stadt Ebern die mögliche Auflösung des Bundeswehrstandorts. Bei der Jahreshauptversammlung 2001 dankt Bürgermeister Robert Hermann der Feuerwehr ausdrücklich dafür, dass sie sich am Fackelzug zum Standorterhalt beteiligt hat (das Ende des Standorts kommt 2004).

Die Feuerwehr macht deutlich, dass der Feuerschutz Geld kostet: Das Gerätehaus entspricht nicht mehr den Anforderungen, und schon seit Jahren steht der Kauf eines Drehleiterfahrzeugs auf der Wunschliste. Auf die Drehleiter der FTE Werksfeuerwehr will sich die Freiwillige Feuerwehr nicht verlassen müssen, vor allem, weil diese schon „sehr betagt“ sei, wie es im Protokoll heißt.



Großübung Umgang mit gefährlichen Stoffen im März 2001. Die grünen Chemieschutzanzüge werden nach dem Einsatz dekontaminiert.

2001 beschafft der Verein ein „Versorgungsfahrzeug“, einen gebrauchten VW-Bus. Die Einführung des Euro verdoppelt den Vereinsbeitrag: 5 Euro statt 5 DM. Walter Hennemann, langjähriger Kommandant, wechselt von der Aktiven- auf die Passivenseite und wird bei der Versammlung 2002 sofort zum Passivensprecher gewählt.

Heftige Kritik üben die Feuerwehrkameraden bei ihrer Jahresversammlung 2002 an der Stadt Ebern. Grund: Das Feuerwehrhaus müsste dringend erweitert werden, doch es tut sich nichts. Und auf die lang schon beantragte Drehleiter wartet die Feuerwehr immer noch. „Wollen Sie die Aktiven vergraulen?“, fragt der Ehren-Kreisbrandinspektor Günther Hennemann den Bürgermeister Robert Herrmann vor versammelter Mannschaft.

Immerhin werden 2002 eine neue Heizung, Büros und Werkstätten eingebaut. Allerdings geht das auf Kosten der Umkleideräume: „Frauen und Männer müssen sich nebeneinander zwischen den Autos umziehen“, kritisiert Kommandant Achim Schauer ein Jahr später.

Am Bürgermeister liegt es allerdings nicht, dass es 2002 mit einer Drehleiter nichts wird. In Berlin wird sogar ein gebrauchtes Fahrzeug besichtigt, das sehr günstig gewesen wäre. Doch dann zeigt sich, dass diese Drehleiter schon einer anderen Wehr versprochen war. In Sachen Ausbildung bleibt die Feuerwehr trotzdem auf aktuellem Stand: So befasst sie sich 2002 in einer Schulung mit Windradbränden, bei einer Großübung in der Gymnasiumstraße geht es unter anderem um den Umgang mit Gefahrgut.

Die Jugendarbeit trägt Früchte. Weil auch die Jugendgruppen in Heubach und Eyrichshof mit den Ebernern üben, müssen Fahrdienste organi-



Gefahrgutübung an der Gymnasiumstraße. Es gilt, den Inhalt der Fässer zu bestimmen und zu prüfen, ob in der Angerbach-Röhre womöglich Kinder gerettet werden müssen.

siert werden. Außerdem werden zwei Gruppen gebildet: 12 bis 16 und 16 bis 18 Jahre. Insgesamt haben die Jugendwarte 50 Jugendliche zu betreuen, davon gehören 20 der Feuerwehr Ebern an. Die Übertritte von der Jugendgruppe zu den Aktiven „gleichen zumindest die Austritte aus“, stellt Kommandant Achim Schauer bei der Hauptversammlung 2003 fest. Ohne die Jugendgruppe würde es jedenfalls „bestimmt ganz böse ausschauen“. Dank der intensiven Arbeit bringen viele der Jugendlichen schon die Grundausbildung mit und können sofort weitere Lehrgänge wie den für Atemschutzgeräteträger besuchen, stellt Schauer fest.



Reibungsloser Führungswechsel

Achim Schauer stellt sich 2003 nach zwölf Jahren als Feuerwehrkommandant nicht mehr zur Wahl. Zum Abschluss seiner zwölfjährigen Tätigkeit zieht er eine umfangreiche Bilanz. Als er 1991 ins Amt gekommen war, hatte die Feuerwehr 44 Einsätze im Jahr absolviert. Nun sind es fast 90 – genau gesagt, 899 in zwölf Jahren. Brände machen davon nur einen Anteil von rund 18 Prozent aus (196 von 899). 585 mal war die Feuerwehr für technische Hilfeleistungen gefragt, vom Retten Verletzter aus demolierten Autos bis zur Befreiung einer Katze, die hinter einem Stromverteilerkasten steckte.

Schauers Nachfolger wird der bisherige Leiter der Jugendgruppe und 2. Kommandant Achim Baiersdorfer. Markus Appel, der schon mit Baiersdorfer zusammen die Jugendgruppe geleitet hatte, wird neuer 2. Kommandant. Bürgermeister Robert Herrmann stellt bei der Versammlung in Aussicht, dass der Umbau des Gerätehauses 2004 erfolgen könne, wenn die Baumaßnahmen an den Gerätehäusern Eyrichshof und Eichelberg abgeschlossen seien. Ein Jahr später präsentiert er Pläne und ein neues Datum: Baubeginn 2007.

Kurz zuvor hatte die Feuerwehr zwei ungewöhnliche Einsätze zu bewältigen: Im Dezember

2003 stürzt beim Sägewerk Dünisch in Fricken-dorf ein Gabelstapler in die dort angestaute Bau-nach, die das Sägewerk antreibt. Der Stapler hatte sich selbstständig gemacht, weil die Handbremse nicht angezogen war. Die Feuerwehr bindet das ausgelaufene Öl. Für die Bergung des Staplers musste ein Kran angefordert werden. 2003 hat die Feuerwehr insgesamt 73 Einsätze.

Am 15. Januar 2004 brennt es in der Stadtpfarr-kirche. Der rechte Seitenaltar wird dabei massiv in Mitleidenschaft gezogen, die von der Kolpings-familie in wochenlanger Kleinarbeit hergestellte Krippe zerstört. Die Ursache ist zunächst unklar: War es eine Kerze, die irgendetwas in Brand ge-steckt hatte, oder ein technischer Defekt in der Krippenbeleuchtung? Oder handelte es sich gar um Brandstiftung? Denn in den vorangegangenen Jahren soll schon mehrfach in der Kirche gezün-delt worden sein, wie der Pfarrer berichtet.





Szenen von der Großübung zwischen Weißenbrunn und Welkendorf. Feuerwehren, Rettungsdienste und THW müssen Schüler aus einem umgestürzten Bus retten. Nebenbei bewahrten die Feuerwehrkameraden mit Muskelkraft ein Fahrzeug vorm Abrutschen in den Graben.

Im Sommer 2004 üben die Feuerwehren einen Großeinsatz: Ein vollbesetzter Omnibus ist zwischen Welkendorf und Weißenbrunn umgekippt und hat ein Auto unter sich begraben, lautet das Szenario. Über 200 Einsatzkräfte von Feuerwehren, Rettungsdiensten und Technischem Hilfswerk wirken mit. Auch die Feuerwehrjugend spielt ihre Rolle: als „Verletzte“ im Schulbus, die gerettet werden müssen. Beinahe wäre es im Zuge

der Übung zu einem echten Einsatz gekommen: Das Löschfahrzeug der Feuerwehr Kirchlauter wäre beinahe umgekippt, als der Fahrer es am Straßenrand abstellen wollte und zu weit aufs Bankett geriet.

Die Feuerwehr Ebern erleidet im November einen großen Verlust: Ehrenmitglied und Passivensprecher Walter Hennemann stirbt am 8. November, kurz vor seinem 63. Geburtstag.



Glück hatte der Fahrer jenes BMW, der am Pfingstmontagmorgen 2005 am ehemaligen Bahnhof aus seinem Auto gerettet werden konnte.

Das Jahr 2005 beginnt einigermaßen turbulent: Gerade, als Bürgermeister Herrmann am 23. Januar 2005 bei der Jahresversammlung zu seinem Grußwort ansetzt, geht ein Alarm ein: Ein Abfallcontainer brennt. „Der Schulungsraum war in Sekundenschnelle fast leer“, vermerkt das Protokoll. Aber es rückt nur das Tanklöschfahrzeug aus. Die übrigen Aktiven können die Versammlung fortsetzen. Fast das Gleiche ereignete sich bei der Versammlung im Jahr darauf: Die Aktiven müssen um 15.40 Uhr zu einem Gebäudebrand in Herbelsdorf ausrücken. Um 16.30 Uhr sind sie zurück, und die Versammlung kann mit „Wünschen und Anträgen“ fortgesetzt werden.

Gleich zwei spektakuläre Einsätze muss die Feuerwehr am Pfingstmontag 2005 bewältigen: Am Morgen muss sie einen Autofahrer aus Wrack

seines Fahrzeugs befreien. Die Polizei hatte den jungen Mann bei Unterpreppach kontrollieren wollen, doch der war in Richtung Ebern davon gedüst. Am „Strasser Kreisel“ nimmt die Fahrt ein Ende: Die Verbindungsstraße zwischen dem „FTE-Kreisel“ und dem Kreisverkehr an der Marienkapelle gab es damals noch nicht – dort befanden sich noch die Bahngleise. Der BMW-Fahrer verlor im Kreisverkehr die Kontrolle über sein Fahrzeug, das erst gegen die Gitter am Bahnübergang flog, auf den Gleisen noch einige Meter weiter rollte und schließlich gegen eine Lagerhalle am FTE-Werksgelände prallte. Dabei wurde der junge Mann in seinem Auto eingeklemmt.

Am Nachmittag brennt es in einem landwirtschaftlichen Anwesen in Ruppach. 19 Kühe können gerettet werden.



2005 wird nicht nur das Gerätehaus neu gestrichen, sondern auch die „Blaue Spritze“ instandgesetzt, damit sie beim Festzug 775 Jahre Stadt Ebern kurz vor den Sommerferien mitfahren kann.

Nur wenige Tage später hält ein großes Unwetter die gesamte Region in Atem: Am späten Abend des 29. Juli kommen – je nach Ort – zwischen 45 und 90 Liter Wasser pro Quadratmeter herunter. Die Eberner Feuerwehren werden 31 mal angefordert, sind zwischen 22 Uhr am Freitagabend und 6 Uhr am Samstagmorgen teilweise ununterbrochen im Einsatz, um Keller auszupumpen oder umgestürzte Bäume zu beseitigen. Viele Keller laufen voll, auch in Straßen, wo niemand das er-

wartet hätte, weil die Kanäle die Wassermassen schlicht nicht fassen können. 100 Notrufe gehen allein bei der Polizeiinspektion Ebern ein.

Der Großeinsatz am 22. Oktober 2005 ist dagegen nur eine Übung: Die Seniorenresidenz im Schloss Gleusdorf muss evakuiert werden. Angenommen wird, dass es im zweiten Stock brennt. Um die Bewohner in Sicherheit bringen zu können, muss neben der Leiter der FTE-Werksfeuerwehr die aus Hallstadt angefordert werden. Ebern hat ja immer noch keine!

Im Oktober legt erstmals eine gemischte Gruppe die Leistungsprüfung in Technischer Hilfeleistung ab, im Oktober 2007 erreichen die Eberner Kameraden die Endstufe.

Neue Fahrzeuge und ein Anbau

Der Mitgliederstand des Vereins Freiwillige Feuerwehr Ebern wächst 2006 auf 137, darunter 75 aktive und 23 Feuerwehranwärter. Bürgermeister Robert Herrmann teilt in der Jahresversammlung mit, dass es vor 2007 nichts wird mit dem Anbau am Gerätehaus. Die Stadt muss das Projekt allein bewältigen – der Freistaat gewährt keine Zuschüsse für Erweiterungen, nur für Neubauten.

Das seit langem leerstehende Wohnhaus des Gehöfts Lützelebern wird in der Nacht zum 8. Juni 2006 ein Raub der Flammen.

Für die Brandfahnder ist schnell klar, dass es sich um Brandstiftung handeln muss, denn die Spuren deuten darauf hin, dass sich vorher Menschen in dem seit langem leerstehenden Gebäude befunden haben. Die Räume waren verwüstet. Im Februar 2007 gelingt es der Polizei, die mutmaßlichen Brandstifter zu ermitteln: Vier junge Leute hatten sich in dem Gebäude aufgehalten und zumindest geraucht.

Bei der Jahresversammlung im Januar 2007 kann Bürgermeister Robert Herrmann endlich zusichern, dass der Anbau mit neuem Büro, Umkleiden und Lagerräumen in diesem Jahr begonnen wird. Kommandant Achim Baiersdorfer regt an, den ehrenamtlichen Atemschutzgerätewarten



Jahrelang führten sie erst die Jugendfeuerwehr, dann die Feuerwehr Ebern gemeinsam. 2007 löst Markus Appel (links) Achim Baiersdorfer als Kommandant ab. 2005 nahmen sie gemeinsam das neue Einsatzleitfahrzeug in Empfang.

Vergünstigungen zu gewähren, zum Beispiel freien Eintritt ins Freibad. Immerhin leisten die Gerätewarte im Jahr rund 300 Stunden ehrenamtlich zusätzlich zum Feuerwehrdienst!

Danach stellt sich Baiersdorfer aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Wahl. Er hat seit Frühjahr 2006 auch den Kommandantenposten bei der Werkfeuerwehr von FTE inne. Sein bisheriger Stellvertreter und Jugendwart Markus Appel übernimmt die Nachfolger. Michael Wüstenberg wird 2. Kommandant, Roland Schmitt bleibt 3. Kommandant. Außerdem hat die Feuerwehr nun einen Seelsorger in ihren Reihen: Diakon Sven Steffan wird nicht nur Dienst leisten, sondern auch seelischen Beistand, falls erforderlich.

Ehrenmitglied Bernd Nagengast stirbt im Jahr 2007. Kommandant Markus Appel bilanziert am Jahresende 59 Einsätze. Die Hälfte davon entfällt auf die Monate Januar (zehn) und Mai (18). Allein am 19. Januar musste die Feuerwehr fünfmal ausrücken und am 25. Mai viermal – einmal wegen eines Brandes, dreimal wegen technischer Hilfeleistung. Die Eichenprozessionsspinner halten in diesem Jahr die Förster und auch die Feuerwehr in Atem, die fünfmal Raupen beseitigen muss.

Im Oktober kommen infolge eines schweren Unfalls zwischen Kraisdorf und Leuzendorf zwei Menschen ums Leben. Den Familienvater können die Feuerwehren nur noch tot aus dem Auto bergen, ein Sohn stirbt einen Tag später im Krankenhaus. Die Mutter und ein weiterer Sohn werden schwer verletzt. Weil die havarierten Autos in einem Graben liegen, gestaltet sich die Befreiung der Personen schwierig.

Beim Sommerfest am 15. August erfolgt der Spatenstich für den neuen Anbau am Feuerwehrhaus. Es erhält eine Leitzentrale, einen Gruppenraum sowie neue Umkleiden. Im Keller entstehen zusätzliche Lager- und ein Jugendraum.

Im Dezember beschließt der Stadtrat außerdem, dass 2010 ein neues Löschfahrzeug angeschafft werden soll. Der Anbau schrei-

tet weiter voran: Richtfest wird im Januar 2008 gefeiert.

Bei der Jahresversammlung 2008 weist Kommandant Appel darauf hin, dass die Stadt ihr Gesamtbudget für Anschaffungen der Feuerwehr seit rund 20 Jahren nicht erhöht habe. Das werde künftig nicht mehr reichen, warnt er: Preissteigerungen, höhere Mehrwertsteuer und gestiegene Anforderungen an das Material machen eine Erhöhung notwendig – auch, um das nun auch schon wieder 26 Jahre LF 16 ersetzen zu können.

Der Feuerwehr wird vorgeschlagen, künftig das Maibaumaufstellen am Vorabend des 1. Mai in Ebern zu übernehmen. Die Versammlung stimmt zu.



Spatenstich mit (von links) Feuerwehrreferent Otto Schmitt, Bürgermeister Robert Herrmann, Stadtratsmitglied Jürgen Hennemann, Kommandant Markus Appel und Vorsitzendem Hermann Müller.

Anfang Juni muss die Feuerwehr einen eher ungewöhnlichen Einsatz übernehmen: Auf dem Dachboden der Stadtpfarrkirche lagern fast lebensgroße Heiligenfiguren aus dem 19. Jahrhundert. Die Feuerwehr bringt die Figuren mit Hilfe des Rollgliss und einer speziellen Kiste zum Erdboden – Tragen wäre nicht möglich gewesen. Die Figuren sind inzwischen im Eberner Heimatmuseum zu sehen.

Im Oktober 2008 erhält die Feuerwehr endlich die langersehnte Drehleiter mit Korb. Die Berufsfeuerwehr Augsburg verkauft das 21 Jahre alte Fahrzeug für 18.000 Euro. Die 30 Meter lange Leiter kann bis in eine Höhe von 23 Metern ausgefahren werden. Nun kann die Feuerwehr auch aus dem Altenheim oder der Schule der Lebenshilfe bettlägerige oder behinderte Menschen retten. Das wird schon einen Monat später bei einer Ernstfallübung unter Beweis gestellt: Die Feuerwehr evakuiert die Schule der Lebenshilfe in Ebern. Das Treppenhaus wird eingenebelt, um unter realistischen Bedingungen zu üben. Durch den Qualm müssen die eingeschlossenen Personen erst gefunden und dann mit Hilfe der Leiter oder mit Rollgliss gerettet werden. Für die Übung ist fast das gesamte Betreuungspersonal der Lebenshilfe vor Ort, und in den Tagen zuvor hatte die Feuerwehr schon die Schule besucht, um die Kinder auf die Übung vorzubereiten. Denn es ist schlicht nicht absehbar, wie schwerbehinderte Kinder und Jugendliche im Ernstfall reagieren werden.

Die Drehleiter wurde sofort im Rahmen einer großen Einsatzübung an der Schule der Lebenshilfe ausprobiert (oben). Kinder und Betreuer sind vom Feuer eingeschlossen und müssen mit Hilfe der Leiter gerettet werden, lautete das Szenario. Beim Sommerfest 2009 wurden die Drehleiter und das neue Leitfahrzeug geweiht (unten).





2009 wird der Gerätehausanbau fertig: 425.000 Euro hat die Stadt investiert, hinzu kommen 980 Stunden Eigenleistung der Feuerwehrkameraden und die Zuschüsse des Vereins für die Ausstattung. Der Anbau enthält eine moderne Leitzentrale, einen geräumigen Besprechungsraum mit Küchenzeile sowie Umkleiden für Frauen und Männer. Außerdem wird ins Gerätehaus eine Abgas-Absauganlage eingebaut. Eingeweiht wird der Bau beim Sommerfest am 15. August, zusammen mit der Drehleiter und dem ebenfalls schon zuvor beschafften Einsatzleitfahrzeug. Bei dieser Gelegenheit kann Bürgermeister Herrmann auch ankündigen, dass gegenüber dem Feuerwehrhaus ein neuer Parkplatz angelegt wird. Er soll vor allem dazu beitragen, dass der Bereich vorm Gerätehaus frei bleibt – oft parken hier Gäste der benachbarten Gastrobetriebe.

2010 ist die Zahl der Aktiven und der Jugendlichen leicht zurückgegangen. Kommandant Markus Appel fordert in der Jahresversammlung einen Kostenersatz, wenn private Zugmaschinen bei Einsätzen genutzt werden. Außerdem bittet er

die Stadt um Bezahlung einer Reinigungskraft für die Räume im neuen Anbau.

Am 27. Februar 2010 stirbt Georg Einwag, Ehrenmitglied, Ehren-Kreisbrandinspektor und Dirigent der Feuerwehrkapelle im Alter von 92 Jahren.

Am Jahresende 2010 muss die Feuerwehr einige ungewohnte Einsätze bewältigen: Weil es stark geschneit hat, werden sicherheitshalber die Flachdächer vom Schnee befreit, bevor es draufregnet und die Dächer die Last nicht mehr halten können. Die Feuerwehrleute steigen auf die Turnhallen, die Flachdächer des Freibads, schippen Schnee vom Dach des Edeka-Markts in Sandhof, der Dreifachturnhalle (Foto) und der Mensa am Gymnasium sowie vom städtischen Bauhof. Wie berechtigt diese Vorsichtsmaßnahmen waren, zeigt sich schon an Dreikönig 2011: Da muss die Feuerwehr wegen Hochwasser in den Einsatz. Am 8. Januar werden in Eyrichshof in einer Werkstatt rechtzeitig einige Ölfässer entdeckt und geborgen, bevor Öl in großen Mengen ins Wasser gelangen kann.

Bei der Hauptversammlung 2011 wird Anton Gerstenkorn zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins gewählt. Er hat sich bereits bei der Jugendgruppe engagiert und löst nun Walter Reuter ab, der nach zehn Jahren zurücktritt. Die Versammlung beschließt außerdem, dass die Vereinsführung einen Transporter mit zwei Sitzreihen und Laderaum anschaffen soll. „Dieses Fahrzeug soll kein Ersatz für das MZF sein“, heißt es im Protokoll, denn ein solches Einsatzfahrzeug anzuschaffen sei Aufgabe der Stadt.

Im Juni muss die Feuerwehr erneut ins benachbarte Seßlach ausrücken, um beim Löschen eines Großbrandes zu helfen. Der Schaden beträgt am Ende 1,5 Millionen Euro.

Die Jugend stellt wie jedes Jahr im Sommer bei der 24-Stunden-Übung ihr Können unter Beweis. Es gilt, eine Person aus einem Auto zu befreien, einen brennenden Holzstapel zu löschen und dafür eine Pumpleitung aufzubauen, eine Person von einem Dachboden zu retten und einen Senior zu suchen, der aus dem Altenheim ausgebüxt war. Die Feuerwehr erlebt in der Nacht zum 8.

Oktober wieder einen großen Ernstfall: In Sandhof brennt die Lagerhalle der Firma Klee. Inhaber Dieter Gerstenkorn ist Feuerwehrreferent des Stadtrats und aktiver Feuerwehrmann, genauso wie seine beiden Söhne Anton und Simon. Gemeinsam mit 150 Kameraden stehen sie im Einsatz und versuchen zu retten, was zu retten ist – vor allem das Büro mit allen Unterlagen und das benachbarte Wohngebäude in der ehemaligen Standortverwaltung. Die Halle mit sechs Fahrzeugen darin brennt vollkommen ab; der Schaden beträgt über eine halbe Million Euro. Wegen all dieser Einsätze kommt die Eberner Feuerwehr in diesem Jahr auf mehr Einsatz- als Übungsstunden. Sonst ist es umgekehrt



Die Halle der Firma Klee in Sandhof stand in der Nacht zum 8. Oktober 2011 lichterloh in Flammen.

Die Jugendgruppe kann die Stärke der Feuerwehr nicht mehr allein sicherstellen. In der Hauptversammlung 2012 bittet Kommandant Markus Appel die älteren Kameraden, bis zum 63. Lebensjahr ihren Dienst zu tun. „Die Zahl von 66 aktiven Mitgliedern blieb zwar unverändert, aber die Zahl der Feuerwehrfrauen ist von 10 auf 6 zurückgegangen. 27 Jugendliche (davon 13 Mädchen) waren 2011 in der Jugendgruppe aktiv“, heißt es im Protokoll. Außerdem soll ein neues LF 16 bestellt werden, dass dann bis zum 31. März 2013 geliefert werden soll.

In der Nacht zum 1. Juli 2012 zieht erneut ein heftiger Sturm mit Gewittern durch den Landkreis Haßberge. Auch den Eberner Raum erwischt es, allerdings bleibt es bei Sturmschäden. Menschen kommen nicht zu Schaden. Mehrere

Straßen sind durch Bäume blockiert, Dächer abgedeckt. Großes Glück hat ein Taxifahrer, dessen Auto auf der Straße zwischen Dürrnhof und Lichtenstein von umstürzenden Bäumen eingekellt wird. Die Feuerwehr hat zwischen 23 und 3 Uhr rund 30 Einsätze.

Wenig später, am 24. Juli, geht die Integrierte Leitstelle in Schweinfurt in Betrieb. Sie übernimmt zentral die Alarmierung von Rettungsdiensten und Feuerwehren in der Stadt Schweinfurt sowie den Landkreisen Schweinfurt, Bad Kissingen, Haßberge und Rhön-Grabfeld.

Schon am 12. Dezember trifft das neue Löschfahrzeug 20/16 in Ebern ein und wird alsbald vom Bauausschuss des Stadtrats bewundert. Es soll das LF 16 aus dem Jahr 1982 ersetzen. Doch es wird nie offiziell in Dienst gestellt.

Die Kommandanten Markus Appel (links) und Michael Wüstenberg mit dem neuen Tanklöschfahrzeug (TLF) 16 am 13. Dezember 2012. Lange hatte die Feuerwehr auf dieses Fahrzeug gewartet. Am Steuer Sebastian Wagner.





Bei einer Einweisungsfahrt am 22. Dezember lenkt der Fahrer aufs Bankett, weil ihm die Jeserndorfer Feuerwehr entgegenkommt – just in dem VW-Bus, den die Eberner Wehr ihr vor Jahren überlassen hat. Es gelingt dem Fahrer aber nicht mehr, das schwere Fahrzeug vom durchweichen und rutschigen Bankett zurück auf die Straße zu steuern. An einer kleinen Mauer über einem Wasserdurchlass bleibt das LF 16 schließlich hängen und kippt die Böschung hinunter. Verletzt wird niemand, aber der Unfall macht bundesweit Schlagzeilen, und die Feuerwehr muss viel Spott ertragen. Die Kameraden halten aber zusammen – jeder hätte in diesem Moment der Fahrer-Pechvogel sein können.

Kommandant Markus Appel, der sich selbst auf einer privaten Fahrt in der Nähe von Bayreuth befindet, wird telefonisch verständigt. Er bittet seinen Vorgänger, Achim Baiersdorfer, nach dem havarierten Fahrzeug zu schauen und erhält die Bestätigung, dass von einem Totalschaden auszugehen ist.

Appel verständigt daraufhin Bürgermeister Robert Hermann. Der fragt als erstes: „Doch nicht das neue Auto?“, und als zweites: „Ist jemand verletzt?“ Zum Glück nicht. Außerdem war das Auto versichert, so dass sich der finanzielle Schaden in Grenzen hält. Es wird aber noch über eineinhalb Jahre dauern, bis ein Ersatzfahrzeug in Dienst gestellt werden kann.

2013 tritt Kommandant Markus Appel nach sechs Jahren wie angekündigt zurück, nicht ohne zu fordern, dass schnellstens Ersatz für das verunglückte LF 16 zu beschaffen. Die Kosten seien ja durch die Versicherung gedeckt. Die Stadt muss aber die Bergungskosten bezahlen. Das havarierte Fahrzeug wird einige Monate später verkauft, nachdem klar ist, dass eine Reparatur sich nicht lohnt. Weil das Fahrzeug europaweit ausgeschrieben werden muss, dauert es bis Herbst 2014, bis endlich Ersatz da ist. Zum neuen Kommandanten wird 2013 Michael Wüstenberg gewählt, der das Amt seither innehat. Sein Stellvertreter ist David Pfeufer, der bisherige Jugendwart.

Auch Vereinsvorsitzender Hermann Müller kündigt seinen Rückzug aus der ersten Reihe an. Sein Nachfolger wird im Jahr darauf gewählt: Anton Gerstenkorn und Philipp Ruhhammer erhalten das Vertrauen der Mitglieder. Hermann Müller übernimmt den Posten des Kassierers. Bürgermeister Robert Herrmann, der 2014 nicht mehr zur Wahl antritt, bedankt sich für die 18 Jahre guter Zusammenarbeit mit der Feuerwehr.

Ein Großbrand ruft die Feuerwehr am 23. März 2014 nach Kaltenbrunn im Itzgrund, wo eine Lagerhalle mit Gastrogeräten abbrennt. Menschen kommen nicht zu Schaden.

Angenehmer ist da schon der Einsatz im April, als eine Gruppe aus Strass im Zillertal in Ebern weilt. Die Bundesmusikkapelle Strass spielt im Feuerwehrgerätehaus auf, die Feuerwehr übernimmt die Bewirtung. Bei einer Großübung im Oktober 2014, bei der ein Waldbrand-Szenario angenommen wird, geht alles nach Plan. Allerdings wird für die Übung im Wald bei Reutersbrunn so viel Wasser aus dem Leitungsnetz ge-



Symbolische Strahlrohrübergabe bei der Feuerwehr oben): Markus Appel übergibt das Kommando an Michael Wüstenberg, David Pfeufer und Andreas Freibott (von links). Unten: Bei der Waldbrandübung musste die Wasserversorgung sichergestellt werden.

pumpt, dass in Eichelberg die Wasserversorgung zusammenbricht. Im Dezember zeigt eine Begehung des Eberner Krankenhauses Mängel beim Brandschutz: Die Türen, die im Brandfall die verschiedenen Bereiche des Krankenhauses voneinander abschotten sollen, funktionieren nicht so, wie sie sollten. Eberner Feuerwehrmänner schieben also in den folgenden Monaten auf Anordnung des Landratsamts zusätzliche Wachdienste im Krankenhaus.

Bei der Jahresversammlung 2015 geht es unter anderem um den Feuerwehrbedarfsplan: Zehn von 18 Feuerwehren im Stadtgebiet haben zu diesem Zeitpunkt keinen Kommandanten. Wie Bürgermeister Jürgen Hennemann (selbst Feuerwehrmann) erläutert, wird dieser Bedarfsplan auf Basis der Zahlen aus der Integrierten Leistelle erstellt. Es geht, grob gesagt, darum, welche Feuerwehren in Zukunft wie auszustatten sind, um den Feuerschutz flächendeckend aufrecht zu erhalten.

Als neuer Kreisbrandinspektor präsentiert sich Thomas Habermann, der im Oktober 2014 den in den Ruhestand gegangenen Rudi Lübke ablöste. Außerdem wird 2015 ein Festausschuss gebildet, der das Jubiläum im Jahr 2017 vorbereiten soll.

Am Gründonnerstag 2015 kann die Feuerwehr erneut ein neues Fahrzeug beim Ausrüster abholen: Das neue Mehrzweckfahrzeug soll vor allem als Einsatzleitfahrzeug dienen und enthält deshalb einen Tisch und einen Laptop. Im August leistet sich die Feuerwehr noch ein weiteres Fahrzeug: einen gebrauchten Pritschenwagen. Genehmigt war eigentlich ein Mannschaftstransportfahrzeug für rund 35.000 Euro. Für den Pritschenwagen gibt es zwar keinen Zuschuss vom Bezirk, trotzdem kommt die Anschaffung für Feuerwehrverein und Stadt unterm Strich billiger.

Im April 2016 liegt der Feuerwehrbedarfsplan vor. Die Stadt will sich in den Jahren bis 2020 auf die Standorte Ebern, Unter-

preppach, Jesserndorf und Eyrichshof konzentrieren, um den Feuerschutz flächendeckend zu gewährleisten. Außerdem ist die Auflösung einiger kleinerer Wehren vorgesehen: Albersdorf existiert schon nicht mehr, Brunn wird als Löschgruppe Bestandteil der Feuerwehr Frickendorf, Fierst schließt sich als Löschgruppe Ebern an und Welkendorf der Feuerwehr Weißenbrunn.

Wenig später wird bekannt, dass die Feuerwehrführung den früheren Eberner Kommandanten Achim Baiersdorfer als Kreisbrandmeister abberufen hat. Es ist von einem „gestörten Vertrauensverhältnis“ die Rede. Bei den Eberner Feuerwehrkameraden stößt dies auf Unverständnis. Kreisbrandrat Ralf Dressel kommt auch nicht zum Florianstag am 4. Mai, den die Eberner Feuerwehren seit dem Jahr 2000 begehen. In diesem Rahmen werden langjährig Aktive aus dem Stadtgebiet geehrt.





Peter Müller, Hermann Müller und Vereinsvorsitzender Anton Gerstenkorn (von links) werben beim Faschingszug 2017 fürs Jubiläumsfest.

Im Sommer 2016 erfolgt die lang angekündigte und vorbereitete Umstellung der Feuerwehren auf Digitalfunk. Kein billiges Unterfangen: Über 62.000 Euro gibt die Stadt Ebern dafür aus; rund 34.500 Euro gewährt der Freistaat Bayern als Zuschuss.

Zu den Einsätzen der Feuerwehr 2016 gehört ein Unfall am Nikolaustag: „Ich hatte ein Auto in meinem Türchen“, witzelt Vereinsvorsitzender Anton Gerstenkorn hinterher. Ein BMW war am Marktplatz aufgrund zu hoher Geschwindigkeit von der Fahrbahn abgekommen und in das Tor von Gerstenkorns Anwesen neben dem Heimatmuseum geprallt.

Bei der Jahresversammlung am 15. Januar 2017 verkürzen die Mitglieder die Wahlperiode

für den Vorstand auf vier Jahre. Personelle Veränderungen gibt es nicht, denn alles konzentriert sich auf die Vorbereitung des Jubiläumsfestes. Bürgermeister Hennemann kann eine erfreuliche Mitteilung machen: Die Stadt übernimmt künftig die Kosten für eine Begleitperson, wenn ein langjähriger Feuerwehr-Aktiver zur Erholungswoche im Feuerwehrheim in Bayerisch Gmain fährt. Auf eine solche Erholungswoche haben alle Aktiven Anspruch, die für 40 Jahre Dienst geehrt wurden.

Am 18. Februar ereilt die Eberner Feuerwehr noch eine traurige Nachricht: Günther Hennemann, langjähriger Kommandant, Ehrenmitglied und Ehrenkreisbandinspektor, stirbt im Alter von 90 Jahren. Das Jubiläum, auf das er sich schon gefreut hatte, erlebt er nicht mehr.



Fünf Ehrenmitglieder ernannte die Freiwillige Feuerwehr Ebern anlässlich ihres Jubiläums 1992. Alle fünf schieden viel zu früh aus dem Leben (von links unten im Uhrzeigersinn): Franz Schauer († 26. Oktober 1997, langjähriger Kreisbrandmeister und 2. Kommandant), Walter Hennemann († 8. November 2004, langjähriger Kommandant), Berndhard Nagengast († 2007, langjähriger Gerätewart), Ehren-KBI Georg Einwag († 27. Februar 2010), Ehren-KBI Günther Hennemann († 18. Februar 2017).

